

de Vrouwe van alle Volkeren



Die Frau aller Völker

Diese Schrift
ist ein Sonderdruck
der Monatsschrift
„HEILAND“

Robert Ernst

Die marianischen Botschaften von Amsterdam

psychologische Erwägungen und Folgerungen

MARKUS-VERLAG EUPEN

Robert Ernst

**Die
marianischen Botschaften
von Amsterdam**

**Parapsychologische Erwägungen
und Folgerungen**

Zweite erweiterte Auflage

MARKUS-VERLAG EUPEN



1988. 910

(B 4510)

Zweite erweiterte Auflage
Printed in Belgium / Alle Rechte vorbehalten
Copyright 1957 by Markus-Verlag Eupen
Satz und Druck: M. Schröder-Braun, Eupen

Seit einigen Jahren geht durch Holland und über Hollands Grenzen hinweg die Aufsehen erregende Nachricht, Maria habe in Amsterdam eine Botschaft an die Völker gerichtet. Zeitungen und Zeitschriften veröffentlichten darüber Artikel; selbst die »Katholieke Illustratie«, die große holländische Wochenillustrierte, brachte in ihren Nummern vom 8. Januar und 16. Juli 1955 Bildberichte; ja sogar die gediegene Marianische Monatsschrift »De Standaard van Maria« veröffentlichte in der Juli-August-Nummer 1955 eine positive Stellungnahme. Tausende und tausende Andachtsbildlein mit der Erscheinungsmadonna und einem besonderen Gebete wurden bereits in zahlreichen Sprachen in aller Welt verbreitet. So scheint es angebracht, auch an dieser Stelle etwas zu sagen von diesen angeblichen Botschaften Mariens an die Welt.

Jedoch möchten wir unseren Lesern hier nur *parapsychologische Erwägungen* zu diesen Botschaften vorlegen. Wir wissen zwar, daß zu solchen Phänomenen auch die Theologie und die Mystik Stellung nehmen soll. Jedoch sehen wir aus bestimmten Gründen hier von allen mystischen und theologischen Untersuchungen ab. Es ist übrigens nicht ohne Interesse, einmal schlicht und sachlich vom Standpunkt der rein natürlichen Parapsychologie aus an diese geheimnisvollen Ereignisse von Amsterdam heranzugehen.

Auch müssen wir den Leser darauf hinweisen, daß wir in diesem Artikel das parapsychologische Problem unmöglich in seiner ganzen Weite darlegen können. Wir beschränken uns hauptsächlich auf den *Text der Botschaften*. Dieser Text bietet aber schon

Stoff genug zu wertvollen »Erwägungen« und wichtigen Schlüssen. Es würde allerdings zu weit führen, wollten wir hier *alle* Botschaften eingehend analysieren und parapsychologisch klären. Wir müssen uns mit einigen wichtigen Erscheinungen und Botschaften begnügen, die jedoch im Zusammenhang mit *allen* Botschaften behandelt werden. U. E. genügt auch für den Zweck dieses Artikels die Untersuchung und die Deutung einiger Erscheinungen, da alle Erscheinungen und Botschaften von Amsterdam im großen Ganzen im gleichen Rahmen verlaufen.

Gewiß wäre es äußerst wertvoll, auch das Leben der *Seherin* eingehend darzulegen, da sich hieraus sehr wahrscheinlich noch wichtige Schlüsse für das Verständnis und die Bedeutung der angeblichen Erscheinungen ergeben könnten. Jedoch müssen wir vorläufig von einer solchen Schilderung und Untersuchung absehen. Nur sei hier gesagt, daß die aus schlichten Verhältnissen stammende, jetzt 50jährige *Seherin*, ganz normal denkt und redet. Einfach und natürlich in ihrem Benehmen und Auftreten, macht sie den Eindruck, eine durchaus ehrliche, offenherzige Person zu sein. Von Selbstüberhebung oder Aufdringlichkeit keine Spur. Ihrem geistlichen Berater, der sie als grundehrlich und aufrichtig achtet, ist sie gehorsam und in allem demütig untergeben. Für mystische Bücher und für Probleme der Politik hat sie nie Interesse gehabt. Sie war stets fromm, ohne Übertreibung, — in allem normal und sachlich.

Bemerkenswert ist u. E. jedoch, daß die *Seherin* im Alter von 15 Jahren dreimal, kurz nach einander, mitten im Großstadtbetrieb von Amsterdam, eine Vision Mariens hatte. Sie hörte jedoch damals keine Botschaften. Auch ist es auffallend, daß sich diese Visionen auf der Straße, mitten in der Stadt,

ereigneten. Von geistiger Konzentration auf Maria konnte ja an dieser Stelle, wo die Aufmerksamkeit durch den Großstadtbetrieb ganz in Anspruch genommen war, kaum die Rede sein. Wir wollen jedoch auf diese angeblichen Visionen nicht eingehen, sondern nur noch erwähnen, daß die *Seherin* solche »Erscheinungen« bis zu ihrem 40. Lebensjahr nicht mehr geschaut hat.

Im Jahre 1945 begannen die eigentlichen sog. großen Erscheinungen und Botschaften an die Völker. Im ganzen sind es 53 Botschaften, davon fünf im Jahre 1945, fünf im Jahre 1946, vier im Jahre 1947, eine im Jahre 1948, fünf im Jahre 1949, fünf im Jahre 1950, dreizehn im Jahre 1951, sechs im Jahre 1952, vier im Jahre 1953, zwei im Jahre 1954 und je eine in den Jahren 1955, 1956 und 1957.

Die Botschaften wurden gewissenhaft aufgezeichnet und vom Seelenführer der *Seherin*, einem Dominikanerpater, unter Mitwirkung eines holländischen Theologen, zusammengestellt und als Manuskript herausgegeben. Die Botschaft vom Jahre 1955 wurde im »Standard van Maria« veröffentlicht; die letzten vom 31. 5. 1956 und vom 31. 5. 1957 blieben als Manuskript unveröffentlicht.

Wir berufen uns für unsere Untersuchungen und Erwägungen auf diesen niederländischen Text der Manuskripte, der mit peinlichster Gewissenhaftigkeit, — sogar auf Kosten literarischer Feinheit und theologischer Klarheit, — geschrieben wurde.¹

1) Dieses Manuskript, das sog. »Blaue Büchlein«, ist nicht im öffentlichen Buchhandel erhältlich.

Die I. Botschaft am 25. März 1945

Da diese erste angebliche Erscheinung und Botschaft von besonderer Wichtigkeit ist, eben weil sie die erste ist und auch weil sie uns Aufschluß gibt über die Art der Visionen und der Einsprechungen, geben wir sie im niederländischen Originaltext wieder. Zugleich versuchen wir, eine annehmbare Übersetzung, die wenn auch nicht in allem wörtlich, so doch dem Sinn entsprechend, vorzulegen.

Ik zie links omhoog van mij iemand staan, gekleed in lang wit gewaad, echt vrouwelijk! Het lijkt me de H. Maagd. Ze zegt tegen mij: »Die 3 is Maart, die 4 April en de 5 is 5 Mei.« (terwijl zij dit zegt, steekt ze eerst 3 vingers op, daarna 4 en vervolgens 5 vingers).

Dan laat ze de Rosenkrans zien en zegt: »Daaraan is het te danken, *volhouden*.« Dan wacht Ze even en zegt: »*Het gebed moet verspreid worden*.« Dan zie ik voor mij allemaal soldaten, veel Geallieerden en de H. Maagd wijst daarnaar. Dan neemt ze het kruisje van de Rosenkrans en wijst

Oben links von mir sehe ich jemanden stehen, bekleidet mit einem langen, weißen Gewand, in frau-licher Schönheit und Würde! Es scheint mir Maria zu sein. Nun hebt sie drei Finger hoch, dann vier und hernach die fünf Finger und sie sagt dabei: »Die 3 bedeutet den Monat März, die 4 den April und die 5 den 5. Mai.«

Dann zeigt sie mir den Rosenkranz und sie sagt: »Dem ist es zu verdanken; aber [ihr müßt] *ausharren* [im Rosenkranzgebet]!« Nun schweigt sie eine Weile und fügt hinzu: »Dieses Gebet muß verbreitet werden.« Nun sehe ich vor mir lauter Soldaten, viele Verbündete, und Maria

op de beeltenis. Wijst dan weer naar die soldaten. Ik moet begrijpen, dat het de steun moet worden voor het leven van die soldaten, want die Stem zegt weer: »Nu gaan ze gauw naar huis, *dezena*, en ze wijst naar de troepen.

Ik vraag: Bent U Maria? En dan glimlacht sie mir zu und sagt: »Zij zullen mij *de Vrouwe* noemen, Moeder.«

Die beeltenis gaat voorbij mij ogen en dan kijk ik in mijn hand. Dan wordt er een kruis voor mij neergelegd en ik moet dat opnemen. Ik neem het heel langzaam op en het is zwaar. Dan ineens is alles weg.

Wie die Seherin mündlich erklärte, sah sie zunächst ein herrliches Licht, dann aus diesem Licht hervortretend, eine Frauengestalt in

zeigt auf sie hin. Dann nimmt sie das Kreuzlein des Rosenkranzes und zeigt auf den Christus. Dann zeigt sie wieder auf die Soldaten. Ich soll verstehen, daß das Kreuz (bzw. Christus) die Lebensstütze der Soldaten werden muß, denn die Stimme sagt wieder: »Nun werden *diese* bald nach Hause gehen«, und sie zeigt auf die Soldaten.

Ich frage: Sind Sie Maria? Nun lächelt sie mir zu und sagt: »Man wird mich *die Frau* nennen, Mutter.«

Die Gestalt geht vor meinen Augen vorüber und ich schaue in meine Hand (sic!). Dann wird ein Kreuz vor mir niedergelegt und ich muß es aufnehmen. Ich hebe es ganz langsam auf und merke, daß es sehr schwer ist. Dann auf einmal ist alles verschwunden.

weißem Gewand.² Handelt es sich hier um eine Real-Erscheinung, d. h. um eine wirkliche Gegenwart der verklärten Gottesmutter? — Wir glauben dies verneinen zu müssen³, und zwar auf Grund einer mündlichen Erklärung der Seherin, daß sie die Erscheinung noch besser sah mit *geschlossenen* als mit offenen Augen⁴. Die Seherin war, wie sie selbst sagt, mit geschlossenen Augen von den Dingen der Umgebung nicht mehr abgelenkt. Hinzu kommt noch, daß die Schau der vielen Soldaten gewiß keine Real-Gegenwart der Soldaten war, sondern nur eine Vision oder eine *eidetische* Schau. Wir dürfen deshalb auch annehmen, daß die Schauung Mariens *eine eidetische Schau* gewesen ist. Allerdings ist damit noch nichts ausgesagt über das Wesen dieser eidetischen Schau, ob es natürlich oder übernatürlich war, — und auch nichts über die anregende oder bewirkende Ursache dieser Schau.

- 2) Ähnlich beschreiben auch andere Visionäre, z. B. die Kinder von La Salette, die Erscheinung Mariens: ein strahlendes Licht und aus diesem Licht hervorkommend die himmlische Gestalt.
- 3) Damit soll nicht gesagt werden, daß bei einer eidetischen Schau Maria nicht gegenwärtig wäre. Wenn eine Person aus dem Jenseits eine eidetische Schau bewirkt, so ist sie doch irgendwie in dieser Schau gegenwärtig.
- 4) Bei manchen anderen Erscheinungen, bzw. paranormalen Schauungen, z. B. in Heroldsbach, hat man jedoch feststellen können, daß, sobald man die Augen der Visionäre verdeckte, diese die Schau nicht mehr hatten. In solchen Fällen liegt es nahe, anzunehmen, daß die paranormale Schau sich auf ein Objekt außerhalb der Schauenden bezieht.

Auf recht umständliche Weise wird nun der Seherin etwas Prophetisches mitgeteilt. Geheimnisvoll wird hingewiesen auf den Monat Mai, und zwar scheinbar auf den 5. dieses Monats. Dieses »Geheimnisvolle« muß irgendwie im Zusammenhang stehen mit den Soldaten, die sie schaut. — Merkwürdig ist, daß tatsächlich im Monat Mai 1945 der Waffenstillstand in Europa eintrat, allerdings erst am 8. Mai, für Holland jedoch bereits am 5. Mai!

So stehen wir schon gleich in dieser 1. Botschaft vor dem Problem der Prophetie, die selbst den fähigsten Parapsychologen ein unauflösliches Problem und Geheimnis bleibt.

Nun folgen einige angebliche Aussprüche Mariens: »Dem ist es zu verdanken. Ausarren. Das Gebet muß verbreitet werden«. Abgehackte Sätzlein im Telegrammstil! Jeder unvoreingenommene Leser hat den Eindruck: So kann Maria nicht gesprochen haben. Und dieser intuitiven Bemerkung können wir nur beipflichten. So spricht Maria nicht! — Aber, — und dieses »Aber« müssen wir im Namen *ehrlicher* parapsychologischer Untersuchung hinzufügen! — könnte es nicht so sein, daß der Seherin von irgendwo her *Ideen, Gedanken* mitgeteilt wurden, die sie selbst in Worten formulieren mußte? — Diese abgehackten Sätze kommen nicht von der Seherin selbst. Würde sie ihre eignen Gedanken ausgedrückt haben, so wäre dies natürlicher und flüssiger geschehen. Nun aber steht sie vor der Schwierigkeit, daß sie *fremde* Gedanken aussprechen muß. So »hackt« sie diese Worte hin. Später dagegen, wenn sie viele Schauungen und Einsprechungen gehabt hat, hat sie mehr Übung, fremde Gedanken in Worte zu kleiden. Ihre Sprache wird flüssiger und feiner, — und der unerfahrene Leser der sog. Marienoffenbarun-

gen staunt, daß Maria wortgewandter und wortreicher geworden ist . . .⁵

Daß die Seherin, bzw. die Hörerin, um den Ausdruck des ihr mitgeteilten Gedankens (unbewußt!) ringt, zeigen uns ganz auffallend die beiden folgenden Sätzchen: »Nu gaan ze gauw naar huis, *dezen!*« und: »Zij zullen mij de Vrouwe noemen, *Moeder!*« — In beiden Fällen hat die Seherin den telepathisch aufgefangenen Gedanken in einem Satz ausgedrückt; aber jedesmal hat sie das Gefühl, daß es ihr nicht gelungen ist, den Gedanken erschöpfend auszudrücken; deshalb fügt sie dem ersten Satz noch schnell das Wörtlein »*dezen*« bei (das Wörtlein »*ze*« genügte ihr nicht); und dem zweiten Satz fügt sie das Wörtlein »*Moeder*« hinzu. Besonders dieser letzte Satz ist sehr aufschlußreich: Es ist der Seherin eine Idee mitgeteilt worden, die sich auf die geschaute Gestalt bezieht und etwa den Inhalt »Königin-Mutter« (»Weib«) enthalten hat. Die Seherin hat diesen Gedanken als »*de Vrouwe*« geprägt; sie hat die Erhabenheit durch die feinere Wendung *Vrouwe* statt *vrouw* hervorgehoben; es scheint ihr nun, daß sie das Mütterliche nicht genug zum Ausdruck gebracht hat; schon deshalb fügt sie noch schnell das Wörtlein »*Moeder*« (Mutter) hinzu.

Diese Einzelheiten sind u. E. ein genügender Beweis, daß es sich in diesem Falle um eine telepathisch-ideenhafte Einsprechung handelt. Woher diese Einsprechung kommt, ist allerdings eine andere Frage.

5) Zu diesem Problem der eingegebenen Gedanken, die von der Seherin selbst in Worten wiedergegeben werden, vgl. u. a.: Aug. Poulain, Handbuch der Mystik, 1925, Ss. 287 ff.; John Björkhem, Die verborgene Kraft, 1954, Ss. 174 ff.; R. Ernst, Anna Maria Goebel, 1957, Ss. 19 ff.

Daß die Seherin zum Schluß der Vision noch ein Kreuz schaut, läßt wieder darauf schließen, daß es sich um eine eidetische Schau handelt. Das Aufnehmen des Kreuzes und das Fühlen der Last sind kein Grund, den eidetischen Charakter dieses Erlebnisses abzulehnen. Die Parapsychologie nennt auch eidetisches Fühlen und eidetisches Leiden. Da jedoch dieses Kreuz-Erlebnis sich unmittelbar im Anschluß an die telepathische Botschaft vollzieht, liegt es nahe, anzunehmen, daß auch dieses Erlebnis telepathischer Art ist, und vom gleichen »Sender«, der auch die Schauung der Frau und der Soldaten, sowie die ideenhaften Einsprechungen bewirkt hat, angeregt worden ist.

*

Weitere Schauungen fanden statt am 21. April 1945, am 29. Juli 1945, am 7. Oktober 1945, am 3. Januar 1946, am 7. Februar 1946, am 25. Februar 1946, am 29. März 1946, am 9. Juni 1946, am 4. Januar 1947, am 30. August 1947 und am 7. Dezember 1947.

XIII. Schauung am 26 Dezember 1947

A. Text der Schauung und Botschaft

Ich sehe plötzlich ein helles Licht und fühle in meiner Hand Schmerzen aufkommen. Es (d. h. das helle Licht) ist wie ein Strahlenbündel. Ich sehe plötzlich (aus diesem strahlenden Licht herauskommend) die *Frau* und diese sagt: »*Es wird Unheil kommen* vom Norden bis zum Süden und vom Süden bis zum Westen und vom Westen bis zum Osten.

Ich sehe jetzt eine runde Kuppel. Es scheint mir, daß es eine Kuppel von Jerusalem ist. Ich höre jetzt: »Um und in der Nähe von Jerusalem werden schwere Kämpfe stattfinden.« — Ich sehe plötzlich deutlich Kairo und

bekomme dabei ein sonderbares Gefühl. Dann sehe ich allerlei östliche Stämme: Perser, Araber, usw. Dann sagt die Frau wieder: »Die Welt wird gleichsam in zwei Teile zerrissen werden.« Und ich sehe jetzt die Welt vor mir liegen und sehe da einen großen Riß entstehen, quer über die Welt. Darüber sehe ich schwere Wolken hängen und fühle viel Leid und Elend.

Ich höre die Frau wieder sagen: »Es wird viel Leid und Elend kommen.« Dann sehe ich östliche Orte mit weißen Dächern. Ich fühle etwas Schweres in meiner Hand, ich schaue hin und ich halte ein Kreuz. Ich muß es auf den Boden setzen. Das Kreuz ist schwer und es schwankt nach allen Seiten stets hin und her, von links nach rechts und von vorn nach hinten. Einen Augenblick scheint es, als ob es vornüber fiele, aber dann kommt es wieder hoch und es ist, als ob es jetzt leichter wäre und fest im Boden stände.

Ich muß jetzt auf den Boden schauen und sehe dort Gebeine und Helme liegen, unter diesem Kreuze. Dann kommt etwas wie ein großer Schlüssel in meine Hand. Ich lasse diesen sofort fallen und er fällt zwischen die Gebeine und Helme. Dann sehe ich Reihen von Jungen an mir vorbeiziehen, das sind Soldaten. Ich höre die Stimme sagen: »Steh' unseren Jungen doch bei mit geistlicher Hilfe.« Dann sehe ich weiße Gräber entstehen, lauter weiße kleine Kreuzlein.

Ich bekomme dann Schmerzen in meiner Hand und ich sehe Amerika und Europa nebeneinander liegen. Dann sehe ich geschrieben stehen: »Ökonomischer Krieg, Boykott, Währungs, Unheil!« Dann sehe ich verschiedene Zeichen (Figuren) ganz schnell durcheinandergehen. Das erste, was ich unterscheiden kann, sind Fackeln, die nach drei Seiten Licht verbreiten: Nach dem Westen, Norden und Osten. Dann sehe ich blaue und weiße

Streifen durcheinandergehen und dann Sterne. Danach sehe ich Sichel und Hammer, aber der Hammer löst sich von der Sichel und dies alles wirbelt jetzt durcheinander. Dann sehe ich einen halben Mond und eine Sonne; auch die gehen wieder durcheinander. Und mitten dadurch kommt zum Schluß ein Tier wie ein Bock oder eine Gemse hindurchgesprungen. Und dann kommt, während sich dieses alles durcheinander dreht, an der linken Seite ein Kreis und da hindurch dreht sich die Erdkugel.

Dann kommt plötzlich ein großer Zeiger. Ich höre sagen: »Die Sonnenuhr ist gewendet.«

Dieses Bild verschwindet, und jetzt sehe ich ganz schnell, so daß ich beinahe nicht folgen kann, eine Art große Zigarre oder Torpedomodell an mir vorbeifliegen. Der Farbe nach schien es mir aus Aluminium zu sein. Plötzlich sehe ich es aufspringen. Ich fühle mit meiner Hand und bekomme dann verschiedene schreckliche Eindrücke. Der erste ist eine gänzliche Gefühlslosigkeit. Ich lebe und doch lebe ich nicht. Dann sehe ich Gesichter vor mir (breite Gesichter) voll mit schrecklichen Geschwüren, gerade wie eine Art Aussatz. Dann fühle ich schreckliche Krankheiten (Cholera usw.). Dann sehe ich ganz kleine schwarze Dinge um mich hin schweben. Ich kann sie mit meinen Augen nicht unterscheiden und es ist, als ob ich jetzt durch etwas durchsehen muß. Und nun sehe ich prächtige weiße Felder, und darauf die kleinen Dinge vergrößert. Ich weiß nicht, wie ich das auslegen muß (Bazillen?). Dann sagt die Frau: »Es ist höllisch!« Ich fühle mein Gesicht gleichsam aufgeschwellt und bekomme gefühlsmäßig ein ganz dickes Gesicht. Es ist alles aufgeschwollen und ganz steif. Ich kann mich nicht mehr bewegen. Dann höre ich die Frau wieder sagen: »Und das sind sie am

ausdenken«, — und dann ganz leise: »Der Russe, aber auch die anderen.« Dann sagt die Frau: »Völker, seid gewarnt!« Und nun geht die Frau fort.

*

B. Parapsychologische Erwägungen

Die Schauung vom 26. Dezember 1947 bietet eine Reihe apokalyptischer eidetischer Bilder von unerwarteter Tiefe und Weite. Auffallend ist, daß alle diese Bilder, so verschieden sie auch seien, in innerem Zusammenhang stehen und theleologisch auf ein und dieselbe Botschaft ausgerichtet sind: eine Warnung an die Völker!

Sieben Bilder folgen einander und greifen immer wieder dasselbe Thema auf. Nur ein Bild bleibt bestehen: *Die Frau*. Sie ist gleichsam das apokalyptische Weib, die den »Film« der Schauungen »vor« der Seherin abrollt und die nötigen Bemerkungen dazu macht. — Versuchen wir, vom rein *parapsychologischen* Standpunkt aus!, diese Schauungen in etwa zu klären.

1. Schau: *Jerusalem, Kairo und die östlichen Völker*. — Es ist als ob in diesem Bilde gezeigt würde, daß das Weltunheil von Kämpfen in Palästina und Ägypten seinen Ausgang nehme. Eine solche Schau der Dinge lag im Jahre 1947 jedenfalls nicht in der Luft. Um so auffallender ist es, daß die »kleine Apokalypse« vom 26. Dezember 1947 mit dieser Schau beginnt.

2. *Die entzweite, zerrissene Welt*. Ist dies nur politisch zu verstehen, oder auch weltanschaulich, oder sogar kosmisch? Letzteres ist nicht klar genug angedeutet und unwahrscheinlich.

3. *Das Kreuz im Osten*. Das Kreuz ist stets das Symbol großer Leiden. Zum drittenmal

also wird dasselbe ausgesagt: Großes Leid wird die östlichen Länder heimsuchen. Nach allen Seiten hin wendet sich das Kreuz; es will gleichsam auf jedes Land fallen; aber dann wird es leichter und steht fest. Das Kreuz, das auch das Symbol des Christentums ist, wird wieder aufgerichtet im nahen Osten.

4. *Kreuz — Schlüssel — Soldaten — Gräber*. Apokalyptische Schauungen halten sich nicht immer an chronologische Ordnungen. Übrigens sind es ja eidetische Bilder, die vom Seher manchmal verwirrt produziert und geschaut werden.⁶ — Hier sieht die Seherin zunächst das, was sie am meisten beeindruckt: Totengebeine und Helme vor einem großen Kreuz. Nun wird dieses Bild gedeutet: Sie läßt einen großen Schlüssel auf die Erde fallen, sie sieht große Scharen von Soldaten und — viele Soldatengräber. Was bedeutet der Schlüssel? Jedem Leser der Apokalypse wird der Sinn klar: Es ist der Schlüssel der Unterwelt (nicht notwendigerweise der Hölle); die Unterwelt öffnet sich und verschlingt die Riesenheere junger Soldaten. — Ob die Seherin ahnte, was dieser Schlüssel war? U. E. war sie sich dieser Bedeutung nicht bewußt.

5. *Amerika und Europa nebeneinander*. — Beide Kontinente werden in dieser furchtbaren Zeit dasselbe Schicksal erleiden. Ganz logisch folgen die Schicksalphasen: Oekonomischer Krieg, daraus folgt: Boykott, dadurch Inflation und endlich eine allgemeine Katastrophe. — Es ist u. E. wieder unglücklich, daß die Seherin diese logische Folge der unheilvollen Entwicklung klar durchschaut hätte.

6. *Das große Durcheinander*. — Eine gigantische Schau in einem wirren Durcheinander:

6) Vgl.: R. Ernst, *Eidetik und Erscheinungen*, 1950.

Drei Fackeln, bzw. drei Feuerherde, die den Westen, den Norden und den Osten (Europas und Amerikas) mit ihrem Feuerschein bedrohen. Dann folgt ein Durcheinanderwirbeln der Nationalzeichen der wichtigsten Länder, die anscheinend in diesem Kampf verwickelt sind:

Blaue und weiße Streifen, die Nationalfarben Israels (auffallend, daß hier wiederum Palästina an erster Stelle steht, genau wie in der ersten Schau);

Sterne: das Sternenbanner der USA;

Sichel und Hammer: Rußland, das aber nicht mehr zusammenhält, denn der Hammer geht von der Sichel los;

der Halbmond: die Türkei, Ägypten und andere arabische Länder;

eine Sonne: Japan (jap. Nihon no teikoku = Sonnenaufgangs-Kaiserreich), das die Sonne auf seiner Flagge hat.

Es handelt sich also hier um die symbolische aber gewaltige Darstellung eines Völker ringens von größtem Ausmaße. — Und wer ist der Herr dieses wilden Ringens? — Der »Bock«, der sowohl im Orient wie auch bei germanischen Völkern das Symbol der Dämonen, bzw. Satans ist.

Daß die Seherin diese Zusammenhänge nicht erfaßt hat, ist jedem evident, der die Seherin kennt. Übrigens hätte die Seherin auch nie geäußert, sie habe einen Bock »oder eine Gemse« gesehen, wenn sie die Bedeutung dieses Symbols »Bock = Dämon« gekannt hätte.

Und nun eine überraschende Wendung: Die Erdkugel bewegt sich nach links (also zur Frau hin, oder zur rechten Seite der Frau hin) durch einen Kreis hindurch. Es ist bekannt, daß der Kreis sowohl in alten Rechtsbräuchen, wie auch in kultischen und magischen Riten stets als Symbol einer bindenden,

zusammenschließenden, göttlichen Kraft gilt. Die Erde wird also wieder durch göttliche Kraft zu geschlossener Einheit, zu Frieden und Eintracht gebracht.

Auf diese neue Ordnung weist auch die »Botschaft« hin: »Die Sonnenuhr ist gewendet: eine neue kosmische Zeit beginnt.

7. *Der Bakterienkrieg.* — In furchtbaren Bildern werden Beginn und Auswirkungen dieses Krieges dargestellt. Durch Fernwaffen (Torpedomodell) werden die Krankheitskeime in entfernte Länder gebracht. Die Seherin erlebt eidetisch die qualvollen Folgen der Seuchen. —

*

Was die Botschaften betrifft müssen wir auch hier feststellen, daß es sich um *Gedanken* handelt, die der Seherin von »anderswo« herkommen. Denn u. E. kann man nicht voraussetzen, daß die Seherin schon im Jahre 1947 aus sich selbst große Kämpfe ausgerechnet bei Jerusalem erwarten konnte, und ferner daß sie so logisch die Steigerung des ökonomischen Unheils (ökonom. Krieg — Boykott — Währungen — Unheil) formulieren konnte. Andererseits aber ergibt sich auch aus der Ausdrucksform der Botschaften, daß die Seherin diese Gedanken selbst in Worte gekleidet hat. Denn einerseits sind die Sätzlein so kläglich kurz und abgerissen, und andererseits finden wir in einem der Sätze sogar das typische Wort der Seherin, das sie immer wiederholt, nämlich das Wort »gleichsam« (= als het ware), das in dem betreffenden Satze u. E. sogar überflüssig wäre: »Die Welt wird (gleichsam) in zwei Teile zerrissen werden.«

*

Jedem unvoreingenommenen und einsichtigen Leser dieser Schauungen und Botschaften vom 26. Dezember 1947 wird klar: *Die Seherin*

stand in dieser Zeit unter dem starken Einfluß einer fremden Macht, bzw. einer »Sendeperson«, die einen weltweiten Blick und eine prophetische Schau besitzt und eine große Verantwortung für die Zukunft der Menschheit empfindet.

* * *

Weitere Schauungen fanden statt am 28. März 1948, am 7. Mai 1949, am 1. Oktober 1949, am 19. November 1949, am 3. Dezember 1949, am 16. Dezember 1949, am 14. Februar 1950, am 27. Mai 1950 und am 15. August 1950.

XXIII. Schauung am 16. November 1950

A. Text der Schauung und Botschaft

Ich sehe die Frau auf der Weltkugel stehen. Sie zeigt auf die Weltkugel und sagt mir: »Kind, ich stehe auf der Weltkugel, weil ich »die Frau aller Völker« genannt werden will.« Die Worte »aller Völker« (van alle Volkeren) erscheinen nun in einem Halbkreis über der Frau. Die Frau sagt weiter: »Ich habe dir gesagt: Mission im eigenen Land! und nun will ich dich etwas sehen lassen.« Und dann zeigt die Frau auf die Weltkugel und steht jetzt mit ihren beiden Füßen fest aneinandergeschlossen auf Deutschland. Dann macht die Frau eine Bewegung mit einem Fuße, als ob sie ihn gleichsam auf England setze. Dann sagt die Frau: »Dorthin habe ich inzwischen bereits einen Fuß gesetzt.« Dann tritt sie wieder mit diesem Fuße zurück auf Deutschland und schließt die Füße wieder fest aneinander. Sie steht wieder mit ausgebreiteten Händen und sieht sehr bedrückt auf Deutschland nieder. Dann sagt die Frau: »Kind, ich habe meine beiden Füße hierauf gesetzt. Deutschland muß gerettet werden. Der Sohn hat dich

gerade hierher gebracht, um dies besser zu begreifen. Ich habe viele Kranke genesen lassen.« — Und dann zeigt sie mir auf der Landkarte und ich sehe da Lourdes und andere Wallfahrtsorte liegen. »Begreifst du jetzt, was ich hier will? Es gibt hier sovielen kranke Seelen, die müssen gerettet werden. Warum gehen hier aus Deutschland so viele Geistliche in die Missionen? Mögen sie doch hier bleiben. Es ist hier soviel Arbeit zu verrichten.«

Dann zeigt die Frau mir den Vatikan, während sie sagt: »Möge der Papst doch Mittel schicken und Priester aufrufen, sonst geht Deutschland verloren. Hier ist ein großer gewaltiger Abfall. Die Menschen wollen nicht Opfer bringen für neue Kirchen und Gebäude. Dafür müssen die Geistlichen angespornt werden. Es ist eine schwere Arbeit. Ich warne nur. Die anderen sind sehr beschäftigt, das Deutsche Volk von Rom abwendig zu machen.« Dann sehe ich plötzlich einen Totenkopf vor mir mit gekreuzten Gebeinen. Den nimmt die Frau und legt ihn zu ihren Füßen nieder auf Deutschland.

Dann sagt sie: »Der Sohn will seinen besonderen Schutz geben und hat mich gesandt, Deutschland zu helfen. Aber sie müssen angeeifert werden, das zu tun, was ich sage.«

Dann sehe ich lauter kleine Kinder zu ihr hinkommen und sie schauen gleichsam in Verzückung zu Ihr auf. Die Frau weist auf die Kinder, und dann sehe ich links von mir in einem großen Abstand von der Frau mit den Kindern auch Männer und Frauen stehen.

Dann legt die Frau die Hände zusammen und sagt: »Deutschland muß beginnen, jeder für sich im eigenen Haus wieder die Einheit zurückzubekommen. Die Kinder müssen wie-

der eins sein mit Vater und Mutter. Mögen sie doch wieder zusammen knien und den Rosenkranz beten.«

Und dann ist es als ob die Frau die Kinder aussende (verspreidt), und Sie sagt: »Von Grund aus (von Haus aus) muß es kommen und dann in die Welt hinein. Dann muß die Nächstenliebe wieder sehr geübt werden. Es muß eine große Aktion kommen unter den Katholiken. Das kann man tun durch Verbreitung, indem man in den Kirchen mehr darüber predigt. Im ganzen mehr aktiv werden. Es ist von großer Wichtigkeit, daß dies durchgeführt werde. Es sind andere beschäftigt, Deutschland zu vernichten. Das Volk ist jetzt bereit. Sage das doch, sage das doch!« Und dann macht die Frau eine warnende Bewegung mit dem Finger. »Möchten sie doch tüchtig arbeiten! (Laten ze toch hard werken!)«

Ich sehe dann wieder den Papst vor mir und die Frau sagt: »Der Papst wird diesem nachkommen (hieran voldoen), wenn man ihn darum bittet.« Dann breitet die Frau die Hände gekreuzt über Deutschland aus. Und dann geht sie von Deutschland weg und ich sehe die Weltkugel sich unter ihren Füßen drehen. Dann sehe ich sie wieder auf der Weltkugel stehen und Sie zeigt auf Rom. Dann geht sie warnend mit ihrem Finger hin und her und sagt: »Möge der Papst doch immer so weiter tun. Jetzt ist eine große Chance für Rom.« Ich sehe verschiedene Kirchen vor mir stehen und die Frau wirft mit einer Hand die Kirchen gleichsam auf den Boden. Dann sehe ich auf dem Hintergrund die große Kuppel vom Vatikan und die Frau sagt: »Die große Chance ist jetzt angebrochen, wenn der Papst durchführt, was er vorhat.« Die Frau hält dann beschirmend die Hand über den Papst. Dann sagt Sie wieder: »Es kommt eine große

Erregung über die Welt. Die Russen werden es nicht bei dem lassen, und darum sage ich: Ich bin die Frau *aller Völker*.«

*

B. Parapsychologische Erwägungen

Eine aktuelle Schau, die aber in allem nicht klar scheint. Auffallend ist zunächst, daß die Botschaft hier schon bedeutend länger und *wortreicher* ist als bei den ersten Schauungen. Die Seherin findet allmählich mehr Worte, um die ihr telepathisch übertragenen Gedanken zu formulieren. Aber die Formulierung ist doch noch ein armseliges Literaturprodukt, nicht nur in der deutschen Uebersetzung, sondern auch im holländischen Original.

Merkwürdig ist (wir schreiben dies nur vom parapsychologischen Standpunkt), daß die Seherin sagt, die Frau aller Völker wünsche auch in Deutschland einen Wallfahrtsort wie Lourdes. Denn da es in Deutschland viele Marienwallfahrtsorte gibt, ist dieser Wunsch entweder eine Täuschung, oder aber es müßte damit ein *Erscheinungspilgerort* wie Lourdes gemeint sein. Daß letzteres der Fall zu sein scheint, ergibt sich u. E. aus der nun folgenden äußerst merkwürdigen Vision: Die Seherin sieht Maria mit Kindern, die zu ihr verzückt aufschauen, und in großem Abstand davon Männer und Frauen. Es ist dies das Bild, das sich im Jahre 1950 jedem Besucher von Heroldsbach auf dem sog. Erscheinungsberg bot. Die Seherin selbst ist jedoch nie in Heroldsbach gewesen.

Auffallend ist auch, daß in dieser Botschaft die Rede ist von der ersehnten Einheit (Deutschlands) und ein Mittel angegeben wird, um diese Einheit wiederzuerlangen, nämlich: Eintracht in den Familien und gemeinsames Rosenkranzgebet.

Wie bereits oben gesagt, ist in dieser Schau vom 16. November 1950 nicht alles klar. Wohl dürfen wir vermuten, daß die Kirchen, welche die Frau »umlegt«, die protestantischen Kirchen bedeuten. Was aber der Papst »vorhat« (wat Hij van plan is te doen), das könnte uns allein Pius XII. selbst sagen. Deshalb können wir darüber kein Urteil fällen.

Aber auch aus dieser Schauung vom 19. November 1950 müssen wir folgern: Die Seherin steht unter einer telepathischen Machteinwirkung, wodurch in ihr sowohl die eidetischen Schauungen angeregt, wie auch die manchmal ganz merkwürdigen Gedanken eingegeben werden.

* * *

Auch am 10. Dezember 1950 hatte die Seherin eine Schauung, in der sie fernöstliche Länder, die Ukraine und Amerika schaut. Auch erhielt sie Botschaften über den Welt- und Ordensklerus und über Pius XII. Ferner hatte sie in der Nacht vom 24. zum 25. Januar einen visionären Traum über den häufigen Empfang der hl. Kommunion.

XXV. Schauung am 11. Februar 1951

A. Text der Schauung und Botschaft

Ich sehe ein helles Licht, und dann sehe ich dort die Frau stehen. Sie sagt: »Ich bin die Frau — Maria — Mutter aller Völker. Du kannst sagen: Die Frau aller Völker oder Mutter aller Völker, die einst Maria war. Ich komme gerade heute, um dir zu sagen, daß ich dies sein will. Die Menschenkinder aller Länder werden doch eins sein.«

Dann bleibt die Frau ohne etwas zu sagen in der mir bekannten Haltung stehen, ohne den Blick von mir zu wenden. Dann sagt Sie wieder: »Die ganze Welt ist in Umwälzung;

das Schlimmste aber ist, die Menschen dieser Welt werden in Umwälzung gebracht. Ich bringe dich hierhin (= ich erkläre es dir).« Und dann ist es als ob die Frau der Erdkugel entlang gehe und diese umwälze.

Und nun stehe ich mit der Frau auf einmal über Italien. Ich sehe den Vatikan und mitten darin steht der Papst mit der Tiara auf dem Haupte, in der einen Hand ein Zepter, die andere Hand in der bekannten Haltung mit zwei erhobenen Fingern. Um ihn her sehe ich viele Kardinäle und Bischöfe. Dann höre ich, daß die Frau zu mir sagt: »Schau gut, das sind die Bischöfe aller Länder.« Auf einmal ist es, als ob der Papst ein großes dickes Buch vor sich habe. Dann sagt die Frau wieder: »Höre gut, Kind. Es sind bereits Veränderungen gekommen und (andere sind noch) in Bearbeitung. Ich will jedoch die Botschaft des Sohnes bringen. Die Lehre ist gut, doch die Gesetze können und müssen verändert werden. Ich will dir gerade heute dies sagen, weil sich die Welt in einer großen Umwälzung befindet. Niemand weiß, in welche Richtung. Darum will der Sohn mich diese Botschaft bringen lassen.«

Und nun stehe ich plötzlich vor einem großen Kreuz und schaue es an. Dann bekomme ich schreckliche Schmerzen. Es ist als ob sich alle Muskeln in meinen beiden Armen zusammenzögen, so daß meine Hände sich zu Fäusten ballen. Dann ist es, als ob mein Kopf auseinandergerissen würde und es befällt mich eine Art Fiebergefühl. Durch all dies fange ich an zu weinen. Ich kann das alles nicht länger aushalten und frage die Frau, ob das von mir genommen werden kann. Es dauert noch eine Weile und dann ist alles wieder vorbei. Darauf sagt mir wieder die Frau: »Möchten doch alle zum Kreuze zurückkehren, nur dann kann Frieden und Ruhe sein!« Ich stehe noch

mit der Frau vor dem Kreuze und dann sagt sie mir »Sprech nach. Bete doch vor dem Kreuze:

Herr Jesus Christus, Sohn des Vaters, sende jetzt Deinen Geist über die Erde. Laß den Heiligen Geist in den Herzen aller Völker wohnen, auf daß sie bewahrt bleiben vor Verfall, Unheil und Krieg. Möge die Frau aller Völker, die einst Maria war, unsere Fürsprecherin sein. Amen.»

Ich stehe noch immer vor dem Kreuze und habe die Worte gebetet und nachgesprochen, diese Worte, die mir die Frau vorsagte. Ich sehe sie jetzt in großen Buchstaben geschrieben stehen. — Die Frau fährt fort: »Kind, dieses Gebet ist so einfach und kurz, daß jeder es in seiner eigenen Sprache vor seinem eigenen Kreuze sprechen kann. Und die, welche kein Kreuz haben, sagen es vor sich selbst. Dies ist die Botschaft, die ich gerade heute sagen will, weil ich jetzt komme, um zu sagen, daß ich die Seelen retten will. Wirkt doch alle mit an dieser großen Arbeit der Welt. Wenn doch jedes Menschenkind für sich selbst versuchte, dieses nachzuleben.

Und jetzt hebt die Frau einen Finger auf und sagt: »Vor allem im ersten und größten Gebot der Liebe.« In großen Buchstaben sehe ich nun dieses Wort geschrieben stehen. »Damit möge man beginnen« (Laat ze daarmee beginnen), sagt die Frau. »Und dann werden die Kleinen dieser Welt sagen: Wie können wir damit beginnen? Die Großen sind es ja, die uns dies antun. Und dann sage ich den Kleinen: Wenn ihr die Liebe bis zum Äußersten untereinander übt, haben auch die Großen keine (verderbliche) Macht (geen kans). Geht zu eurem Kreuz und sagt, was ich euch vorgeprochen habe, und der Sohn wird es erhören.«

Dann sagt die Frau wieder zu mir: »Es wird eine große Naturkatastrophe kommen. Die Gro-

ßen dieser Welt werden stets sich nicht einig sein. Die Menschen werden hier und dort (ihr Heil, bzw. Frieden) suchen. Denke an die falschen Propheten. Suche und erfehe nur den wahren Heiligen Geist. Es ist doch augenblicklich ein Ideenkrieg, Geisteskrieg. Der Streit geht nicht mehr um Rassen und Völker, sondern um den Geist. Verstehe dies gut.«

Dann faltet die Frau die Hände, und ich sehe wieder den Papst dastehen mit Kardinälen und Bischöfen. Dann sagt die Frau, als ob sie zum Papst spräche: »Du kannst diese Welt retten. Ich habe des öftern gesagt, Rom hat jetzt die Gelegenheit. Greife diesen Augenblick auf. Keine Kirche in der Welt ist so aufgebaut, wie die deine. Aber geht mit deiner Zeit und dränge doch auf deine modernen Veränderungen bei Ordensleuten, Priestern, Priesterstudenten, usw. Halte doch ein Auge darauf; führe es doch durch bis ins Kleinste. Die Lehre bleibt, aber die Gesetze können verändert werden. Laß die Kinder dieser Erde mehr vom »Gedächtnis meines Sohnes« genießen.« — Dann sagt die Frau zu mir: »Ich habe dich im Traume sehen lassen, wie das öftere Kommunizieren durchgeführt werden kann. Dies sage ich dir für Holland und für alle Länder, wo dies nicht ist.«

»Für Deutschland will ich sagen: Möge man doch in diesem Lande tüchtig, tüchtig arbeiten, um die Menschen, welche weit, ja weit abgeirrt sind, zurückzubringen zu diesem Mittelpunkt: Dem Kreuze. Priester gibt es zu wenig, aber Laien gibt es viele. Führe doch eine große Aktion unter den Laien durch, um sie aufzurufen zu diesem Zweck. Mögen die Großen von Deutschland helfen und sich nicht von der Kirche abwenden. (Auf Deutsch gesprochen:) *Deutschland jedoch liegt mir sehr am Herzen. Die Mutter Gottes weint über die Kinder Deutschlands.*«

»Für *Frankreich, Belgien, Balkan, Oesterreich* sage ich folgendes: Laßt euch nicht hinführen zum falschen Geist!«

»Für *Italien* sage ich: Ihr Großen von Italien, kennt ihr eure Aufgabe?«

»Zu *England* sage ich: Ich kehre zurück, England.«

»Zu *Amerika* sage ich: Treibt eure Politik nicht zu weit durch und sucht den wahren Geist. Ich bin froh, daß Amerika augenblicklich besser den Glauben findet.«

»Für *Afrika* sage ich (und hierbei zeigt die Frau auf eine bestimmte Stelle hin): Sage doch, daß ich dort gerne ein Seminar hätte. Ich werde den Dominikanern helfen. Sag dies deinem Seelenführer. Sage ihm auch, daß der Sohn über seine Arbeit und Leistung zufrieden ist. Sage ihm, daß er doch in diesen Angelegenheiten mehr durchzuführen wage. Dich will ich nur gebrauchen, um in dieser Zeit den Willen des Sohnes durchzuführen. Wohl will ich fragen, daß du, Menschenkind, den Menschen so viel als möglich helfest. Ich gebe dir die Kraft und die Stütze dazu. Dein Seelenführer ist auserwählt, dir allein bei dieser Arbeit zu helfen; weiter kann alles so bleiben, wie es ist. Er wird mich verstehen.«

»Weiterhin will ich allen orientalischen und asiatischen Völkern, ob sie den Sohn kennen oder nicht, sagen: Wir sorgen für sie!«

Dann zeigt die Frau wieder auf die Erdkugel und sagt: »Diese Zeit ist unsere Zeit! Du Kind, bist das Werkzeug, nur um diese Dinge mitzuteilen. Du sollst dies tun. Ja, Beweise gibt es genug, die ich auch heute noch gesagt habe. Sag, daß ich will sein: »Die Frau aller Völker.«

B. Parapsychologische Erwägungen

Die sog. Botschaft ist auch dieses Mal wieder ein mangelhafter Text, wortarm und armselig in der Ausdrucksform. Andererseits ist der Inhalt der Botschaft weltweit und unerwartet scharf. Man fühlt, daß die Seherin, vielleicht unbewußt, um eine klare Ausdrucksform ringt. Z. B. im ersten Satz: »Ich bin die Frau — Maria — Mutter aller Völker«, — oder im Satze: »Wenn ihr die Liebe bis zum Aeußersten untereinander übt, haben die Großen keine Chance.«⁷ —

Wieder folgen sich an diesem 11. Februar, an dem die Kirche das Fest der Erscheinungen von Lourdes begeht, sieben apokalyptische Schauungen:

1. *Die große Umwälzung*: Sinnbildlich wird dargestellt, was die Seherin vernimmt: eine allgemeine Umwälzung in der Welt.

2. *Das allgemeine Kirchenkonzil* (der Papst und »die Bischöfe aller Länder«). Eine unerwartete Botschaft an das große Konzil, das der Abschluß des Vaticanums sein dürfte. Merkwürdig ist, daß auch Holzhauser in seinem Apokalypsekommentar von der kommenden großen Kirchenversammlung spricht.⁸ Es ist klar, daß die Seherin eine solche wichtige und tiefgreifende Botschaft nicht aus sich gegeben hat. Hier liegt gewiß eine telepathische

7) Als gij de Liefde in alle finesses doorvoert onder elkander hebben ook de groten geen kans.

8) Vgl. Bartholomäus Holzhausers Erklärung der Offenbarung des hl. Apostels Johannes, herausgegeben von Simon Buchfelner, München, Giel, 1827, S. 91. »... in diesem Zeitalter wird die größte allgemeine Kirchenversammlung gehalten werden... Durch das Ansehen des heiligen Papstes...«

Beeinflussung einer Person vor, die um die Reformbedürftigkeit der geltenden kirchlichen Gesetzgebung weiß und zugleich eine große Sorge um die katholische Kirche hat.

3. *Kreuz und Gebet.* Das Kreuz ist in der christlichen Lehre stets das Symbol des Leidens, das wegen der Sünde über die Welt kommt und von Christus sühnend ertragen worden ist. So verstehen wir die Schauung, bei der die Seherin, die die Menschheit darstellt, vom Kreuz heimgesucht und fast überwältigt wird, als eine sinnvoll christliche (eideutsche!) Schau. Merkwürdig ist, daß das Gebet nicht nur »gehört« sondern auch »geschaut« wird, und daß die Seherin später zu wiederholten Malen, so am 28. März 1951 und am 6. April 1952 darauf aufmerksam gemacht wird, daß der Text genau so bleiben muß. Theologisch beanstandet wurde in diesem Gebete das Sätzlein: »die einst Maria war«. Eben dadurch wurde evident, daß die Seherin dieses Sätzlein, das mit ihrer Auffassung von Maria ursprünglich unvereinbar war, selbständig nicht erfunden werden konnte. Erst nach eingehender Betrachtung des Gebetes ergibt sich, daß die neue Formulierung kein theologisches Vergehen enthält, aber neue theologische Perspektiven eröffnet, — die die Seherin aber unmöglich ahnen konnte.

Merkwürdig ist auch die Aufforderung an Menschen, die kein Kreuz besitzen, das Gebet »vor sich selbst« zu beten. Dachte die Seherin daran, daß jeder Mensch mit ausgebreiteten Armen ein »Kreuz« bildet? Es ist dies unwahrscheinlich. Desto wahrscheinlicher aber ist, daß ihr alle diese Einzelheiten von einer »Sendeperson«, die theologisch sehr bewandert ist, telepathisch übertragen werden.

4. *Das Hauptgebot.* Auch hier wieder Eingebung und Schauung, um die Bedeutung der Liebe hervorzuheben. Auch ist die Forderung

der Liebe sehr psychologisch dargelegt: die unberechnete Liebe der »Kleinen« wird die Herzenshärte der Großen und Mächtigen zum Schmelzen bringen.

5. *Die Weltkatastrophe.* Kommt sie von der Natur? oder von den Menschen? oder von beiden? Es ist nicht klar gesagt. Ein literarisch geschultes Medium hätte über die ihr eingegebenen Ideen gewiß ganze Seiten gesagt oder geschrieben. Die »Seherin von Amsterdam« aber konnte nur einige armselige Sätzlein darüber herausbringen.

6. *Forderung an den Papst.* Wer die bescheidene Seherin kennt, muß gestehen, daß sie aus sich niemals eine solche Forderung an das Haupt der katholischen Kirche stellen kann, wie dies hier geschieht. Entweder ist diese Forderung Wahnsinn oder Eingebung: Größenwahn oder telepathische Wahrnehmung . . .

7. *Die Botschaften an die Völker* sind ziemlich allgemein gehalten. Jedoch werden sie in einer späteren Botschaft vom 15. November 1951 ergänzt. Auffallend ist zwar, daß in der Botschaft an Deutschland ein Satz in feiner deutscher Sprache »durchgegeben« wurde.

Erwähnenswert ist, daß die Seherin durch ihre eignen Aussagen gedemütigt wird. Sie sei nur das »Werkzeug«, um die Botschaften zu überbringen, m. a. Worten: Sie ist nur das »Medium« in der Gewalt einer fremden Macht.

XXVI. Schauung am 4. März 1951

A. Text der Schauung und Botschaft

Ich sehe ein helles Licht und höre dann: »Hier bin ich wieder«. Durch das helle Licht hin sehe ich die Frau stehen. Sie sagt: »Schau gut und höre zu, was ich dir zu sagen habe.« Dann schüttelt die Frau wie mißbilligend ihr

Haupt und sagt: »Kind, du wirst doch meine Botschaft überbringen. Meine Absicht ist nur, daß der Wille des Sohnes befolgt wird in dieser Zeit. Begreife gut, du bist nur das Werkzeug.«

Dann ist es, als ob die Frau sich ganz deutlich vor mich stellt und mir sagt: »*Schau mein Bildnis an und besieh es gut.*« Dann ist es als ob die Frau sich von mir gut besehen läßt, und ich fühle selbst mit meinen Händen den Umriß ihrer Gestalt vom Haupt bis zu den Füßen.⁹ Dann sagt die Frau wieder: »So, präge dies gut in dein Gedächtnis. Ich stehe auf dem Erdball und meine beiden Füße stehen fest aufgedrückt. Meine Hände siehst du auch deutlich und mein Gesicht, Haare und Kopftuch. Das andere ist wie in einem Hauch. Siehe gut, was auf Schulterhöhe an beiden Seiten und über meinem Kopf heraussteckt.« Ich sage zur Frau: »Das ist ein Kreuz; ich sehe die Seiten- und den Hauptbalken.«

»So«, sagt die Frau, »hast du gut gesehen? Ich habe dich meinen Kopf, Hände und Füße sehen lassen wie von dem Menschen. Paß gut auf, wie von dem Menschensohn. Das übrige ist der Geist. Du sollst dieses *Bild von mir machen lassen* und *das Gebet*, welches ich dir vorgesprochen habe damit *verbreiten*. Das ist mein Wunsch für heute. Und ich will, daß dies in vielen Sprachen geschehe. *Das ist die Antwort* für deinen Seelenführer.«

- 9) Es bleibt hier die Frage offen, ob dieses Mal die sog. Erscheinung eine Realerscheinung wäre, da die Gestalt sich betasten läßt. Dies wäre nicht unmöglich, umso mehr da bei dieser Schauung keine (eidetischen) Nebenschauungen vorkommen. Jedoch ist dieses Betasten allein kein zwingender Beweis, um eine Realerscheinung annehmen zu müssen.

»Kind«, sagt die Frau wieder, »nochmals dränge ich darauf, daß dies durchgeführt werde. Es ist von großer Wichtigkeit, daß du, Menschenkind, dich nicht von anderen davon abhalten läßt. Und du selbst wirst doch stark sein und es durchsetzen.«

Nun frage ich die Frau: »Ich fühle mich doch hierin so schwach, und werden sie mir glauben?« Dann antwortet die Frau: »Ich verlange von dir, daß du das tun sollst, was ich dir sage. Mehr wird nicht verlangt. Nur wünsche ich, daß dies geschehe. Du Menschenkind kannst doch nicht beurteilen, welch großen Wert dies haben kann. Sage dies auch deinem Seelenführer. Ich will doch die Frau aller Völker sein in dieser Zeit und darum verlange ich, daß dieses Gebet mit Bild in allen meist vorkommenden Sprachen übersetzt und jeden Tag gebetet werde. Fürchte nichts!«

Nun bleibt die Frau eine Weile still vor mir stehen und ich sehe sie ganz deutlich. Dann sagt die Frau: »Nun werde ich dir erklären, warum ich so in dieser Gestalt komme. Ich stehe als die Frau vor dem Kreuze. Mit Kopf, Händen und Füßen wie von einem Menschen. Der Körper jedoch wie der Geist, weil durch den Willen des Vaters der Sohn gekommen ist. Nun aber soll der Geist kommen über die Welt, und darum will ich, daß darum gebetet werde.«

Dann wartet die Frau wieder eine Weile und sagt weiter: »Ich stehe auf dem Erdball, weil dies die ganze Welt betrifft.« Dann ist es, als ob die Frau mit der Hand einen halben Kreis macht und sagt: »Sieh' gut zu.« Und nun sehe ich von dem einen Seitenbalken zum anderen einen Halbkreis sich bilden. Es ist als ob der Halbkreis von einem ganz eigenartigen Licht ist und darin sehe ich schwarze Buchstaben entstehen. Links: »De Vrouwe«, — in der Mitte oben: »van alle«, — rechts: »volkeren«.

Dann sagt die Frau wieder: »Daß ich dir dieses hier gebe, damit habe ich meine besondere Absicht; das kommt noch. Ueberbringe alles gut; das ist meine Botschaft für heute. Der Geist der Unwahrheit setzt sich so entsetzlich durch, daß es nötig ist, dies schnell durchzuführen. Die ganze Welt ist in Verfall und darum sendet der Sohn: *Die Frau aller Völker, die einst Maria war.*«

B. Parapsychologische Erwägungen

Absichtlich haben wir hier den fehlerhaften Text nicht verbessert, um so das im Niederländischen verfaßte Original möglichst treu wiederzugeben. Aber in dieser mangelhaften Beschreibung der Schauung und in der ungenügenden Wiedergabe der sog. Einsprechung enthüllt sich ein höchst aktuelles Thema der Mariologie.

Die »Frau aller Völker« wird hier dargestellt mit einem »Geist-Leib« (»man hatte den Eindruck, hindurchschauen zu können«, sagte einmal die Seherin mündlich). Nun könnte dies ja an sich auf die Verklärung hinweisen. Aber im Zusammenhang der Botschaft soll dies vielmehr zum Ausdruck bringen, daß die »Frau aller Völker« derart vom *Heiligen Geist* durchdrungen ist, daß Sie gleichsam den Heiligen Geist darstellt und offenbart. Auffallend ist, daß in gleicher Weise ausgesagt wird, nun werde der Heilige Geist in besonderem Maße über die Welt kommen und nun werde die »Frau aller Völker, die einst Maria war« vom Sohne in die Welt gesandt. Man hat den Eindruck, daß die »Frau aller Völker« in dieser Botschaft als die Trägerin, die Bringerin, ja als die sichtbare Gestalt des Heiligen Geistes gilt. Fast möchte man, wenn man die Sätze liest: »*Durch den Willen des Vaters ist der Sohn gekommen; nun aber soll der Geist kom-*

men über die Welt . . . und darum sendet der Sohn die Frau aller Völker, die einst Maria war«, — an eine Art Inkarnation des Heiligen Geistes in Maria denken, jedoch so, daß die Frau aller Völker, doch eine menschliche Person bleibt, die mit der Person des Heiligen Geistes tief verbunden ist. Auch dies wird wunderbar in der Schauung dargestellt. Die »Frau aller Völker« hat zwar einen Körper »wie der Geist«, aber »Haupt, Hände und Füße wie von einem Menschen.« Haupt, Hände und Füße sind ja vornehmlich Ausdruck der menschlichen Persönlichkeit.

Es ist nicht hier der Ort, näher auf dieses aktuelle theologische, bzw. mariologische Problem einzugehen. Aber erwähnt mußte es werden, um die Bedeutung und Reichweite der Schauung und Botschaft auch parapsychologisch werten zu können.¹⁰ — Außerdem muß

10) Es ist klar, daß die Seherin selbst die Bedeutung und die theologische Reichweite dieser Schauung und dieses Problems nicht erfaßt hat. Ja, wir wagen sogar die Behauptung, daß selbst ihr Seelenführer dieses mariologische Problem nicht in seiner überraschenden Tiefe erlebt hat. Als Beweis hierfür genügt uns die ungenaue Wiedergabe der Sätze: »Met hoofd, handen en voeten als van een mens. Het lichaam echter als van de Geest, om dat door de wil van de Vader, de Zoon gekomen ist. Nu echter zal de Geest komen over de wereld . . . « Es genügt, statt eines Kommas einen Punkt, und statt des Wörtleins »Omdat« (weil) das Wörtlein »want« (denn) zu setzen, um den eigentlichen Sinn der Botschaften wiederzugeben. Der Satz lautet dann in Uebersetzung: »Haupt, Hände und Füße sind wie die eines Menschen; der Körper aber ist wie von Geist. Denn: durch den Willen des Vaters ist der Sohn gekommen; nun aber wird der Hl. Geist über die Welt kommen.«

noch darauf hingewiesen werden, daß auch die Erscheinung der Frau mit ausgebreiteten, spendenden Händen vor dem Kreuze äußerst sinnvoll ist. Jedem Theologen ist es klar, daß die sog. »Frau aller Völker« hier als die Vermittlerin der Heilsgnaden dargestellt ist, also auch hier wieder als Bild, als Werkzeug oder als Offenbarung des Heiligen Geistes, der ja schon immer in der Kirche als der »Gnadenspende« verehrt worden ist.

Wir müssen also auch aus dieser Schauung und Botschaft wieder folgern: Die Seherin ist tatsächlich nur ein »Werkzeug«, nur ein »Medium«, und zwar ein mangelhaftes Medium einer geistig hochstehenden Person, die auch auf dem Gebiete der Theologie mit den aktuellsten und kühnsten mariologischen Problemen ganz vertraut ist.

*

Wieder erhielt die Seherin Botschaften, verbunden mit Schauungen, am 28. März 1951, am 1. April 1951, am 15. April 1951, am 20. April 1951, am 31. Mai 1951, am 2. Juli 1951, am 15. August 1951, am 20. September 1951, am 15. November 1951, am 31. Dezember 1951 und am 17. Februar 1952.

Schauung am 19. März 1952

Während ich vor dem Bild für den Hl. Vater bete, beginnt plötzlich eine Stimme zu sprechen, und ich sehe die Frau aller Völker vor mir stehen. Sie sagt: »Sage dem Hl. Vater, daß er sein Zeichen von der Frau aller Völker erhält. Die Kirche — Rom — wird einem großen Streit entgegengehen. Vor dem Jahre 2000 wird viel verändert sein an der Kirche — der Gemeinschaft. Der Kern wird jedoch bleiben.«

Dann sehe ich gleichsam die Schafe rund um den Erdball durcheinanderlaufen und viele

flüchten. Die Frau weist dahin und sagt: »Siehst du das? Die Kirche — die Schafe sind verstreut, und noch andere werden flüchten. Die Frau aller Völker wird sie jedoch zurückbringen in eine Herde«; und nochmals sagt die Frau: »in eine Herde. Sage deinem Bischof, daß er zur Frau aller Völker beten soll, und ich werde ihm sein Zeichen geben. Betet alle zur *Frau aller Völker*. Und du, Kind, komme zu diesem Bild und bete so lange du kannst.«

*

Auch diese Zukunftsschauung ist eine eideutsche Schau, die über die Fassungskraft der Seherin hinausgeht. Der Gedanke einer so weitgehenden Reform der Kirche kann von diesem Mädchen aus dem Volke, das sich nie um solche Probleme gekümmert hat, nicht erfaßt worden sein. Merkwürdig ist auch die Kühnheit dieser Botschaft, sowohl wegen ihrer scharfen, klaren Prägung, wie auch wegen ihrer Forderung an das Oberhaupt der Diözese und an den Papst. Es wird immer klarer, daß die »Sendeperson«, die sich der Seherin von Amsterdam als Sprachrohr bedient, einen bestimmten Zweck verfolgt und mit ihrer Botschaft vor die Weltöffentlichkeit treten will.

* * *

Weitere Schauungen fanden statt am 6. April 1952, am 15. Juni 1952, am 5. Oktober 1952, am 8. Dezember 1952, am 20. März 1953, am 10. Mai 1953, am 11. Oktober 1953, sowie am 3. Dezember 1953.

Schauung am 4. April 1954

A. Text der Schauung und Botschaft

Ich sehe die Frau dastehen mit einem sehr ernsten Blick. Sie sagt mir: »Da bin ich wieder. Höre gut! Von Anfang an war die Magd

des Herrn auserwählt die Miterlöserin zu sein. Sag' es euren Theologen, daß sie alles in den Büchern finden können.« Nun wartet die Frau etwas und lächelt vor sich hin, während sie beinahe flüsternd sagt: »Ich bringe keine neue Lehre. Ich bringe jetzt die alten Gedanken.« Dann wartet die Frau wieder und sagt danach: »Weil Maria Miterlöserin ist, ist sie auch Mittlerin, ist sie auch Fürsprecherin. Nicht allein weil sie Mutter des Herrn Jesus-Christus ist, sondern, höre gut zu, weil sie die *Unbefleckte Empfängnis* ist. Theologen, ich frage euch, habt ihr noch Bedenken gegen dieses Dogma? Ihr werdet diese Worte und Gedanken finden können. Ich bitte euch, für dieses Dogma zu arbeiten. Nein, fürchtet nichts! Es wird ein Streit entbrennen. Sie, die anderen, werden euch angreifen; aber die Einfachheit dieses Dogmas liegt in diesen letzten Gedanken, die Maria, die Frau aller Völker, euch heute gibt. Kämpft und bittet um dieses Dogma. Es ist die Bekrönung eurer Frau.« (Die Frau sagte dies alles mit Betonung auf beinahe jedem Worte.) Dann schaut Sie lange vor sich hin und hat einen eigenartigen Blick als ob sie in die Ferne schaute. Darauf sagt die Frau wieder: »Die Frau, die Magd des Herrn wurde auserwählt und befruchtet durch den Heiligen Geist.« Dann wartet die Frau und sagt ganz langsam: »Die Frau wurde auserwählt. Sie sollte auch zugegen sein bei der Herabkunft des Heiligen Geistes. Der Heilige Geist mußte auf die Apostel herabkommen — (und mit Nachdruck sagt die Frau, während sie ihren Zeigefinger etwas aufhebt): auf die ersten Theologen. Darum hat der Herr gewollt, daß seine Mutter dabei zugegen war. Seine Mutter, die Frau aller Völker, wurde beim Hinscheiden ihres Sohnes zur »*Frau aller Völker*«: zur Miterlöserin, Mittlerin und Fürsprecherin, — vor einem Apostel, einem Theo-

logen, als Zeugen. Er mußte ja sorgen für »die Mutter«; Sie mußte sorgen für ihre Apostel.«

Nun sieht die Frau mich an und sagt mit Nachdruck: »Es ist das letzte Mal, daß die Frau über dieses Dogma spricht. Sie kommt (zwar) zurück, aber für andere Dinge. Sage jedoch euren Theologen, daß sie jetzt alles in Händen haben; sie müssen jetzt des Herrn Jesu Christi Willen erfüllen. Dieses Dogma muß kommen als ein Schlußstein der marianischen Gedanken (= der Mariologie). Sage den Theologen, daß die Frau aller Völker dies verwirklicht sehen wird.«

Jetzt breitet die Frau ihre Hände aus und es ist als hielte Sie dieselben beschirmend über etwas. Dann sagt Sie: »Dem Hl. Vater werde ich beistehen. Achte gut auf meine Worte! Er wird noch die Kraft erhalten, um alles fertig zu machen. Es werden viele Aenderungen kommen.« (Und nun sehe ich deutlich, (es ist) als ob die Frau über St. Peter stehe und als ob alles runderdrehe.) Dann sagt die Frau wieder: »Laß den Hl. Vater seinen großartigen Plan ausführen, so schnell es ihm möglich ist. Sage ihm, die Frau aller Völker habe ihm geholfen und werde ihm mit der Kraft, deren er bedarf, beistehen. Der Hl. Vater weiß bereits alles. Was er an Kräften nötig hat, wird die Frau ihm geben. Er weiß, was er hat.«

*

Nun vernimmt die Seherin noch Richtlinien für den Sakristan des Hl. Vaters und für den Diözesanbischof von Harlem. Dann fährt die Botschaft fort:

Dann sieht die Frau sehr ernst vor sich hin, und es ist, als ob ich um den Erdball, worauf sie steht, schwere Wolken ziehen sehe, während der Erdball schnell runderdreht. »Schaut gut die Welt an. Paßt gut auf, was ich euch

sagen werde.« Und jetzt hält die Frau ihre rechte Hand hoch und läßt mich hineinschauen. Ich sehe darin einen großen Würfel liegen und die Frau geht mit der Hand gleichsam schüttelnd über die Erdkugel. Dann sagt Sie: »Die Hand Satans, mit einem Würfel darin, geht über die ganze Welt. Weißt du Kirche, — Gemeinschaft — was das bedeutet? Noch ist Satan der Fürst dieser Welt. Er hält fest, was er kann. Darum mußte jetzt die Frau aller Völker kommen, in dieser Zeit. Sie ist ja die Unbefleckte Empfängnis und dadurch die Miterlöserin, Mittlerin und Fürsprecherin. Diese drei Gedanken (Begriffe) in einem. Theologen, hört ihr es gut? — Die Frau mußte jetzt ihr Gebet bringen über die satanische Welt. Der Heilige Geist muß ja auch noch über die Völker kommen. Verstehe diese Botschaft gut. Betet doch, Völker, mein Gebet, auf daß der Heilige Geist wirklich und wahrhaftig kommen möge.« (Bei diesem letzten Satz hielt Maria die gefalteten Hände hoch, als ob sie den Menschen vormache, wie sie beten sollten.) Dann wartet die Frau wieder und schaut mich nun sehr ernst und doch mit einem Lächeln an. Sie sagt: »Und du, Kind, du hast Angst, um dies alles weiter zu geben? Dann sagt dir die Frau: Laß sie kommen mit all ihren Nöten — seelischen und leiblichen —; die Frau ist da und bringt sie zurück und wird ihnen helfen. Mach aus deinem Leben ein Opfer. Sag deinem Seelenführer, daß der Herr ja das Schwache aussucht für seine großartigen Pläne. Er darf beruhigt sein.«

Dann schaut die Frau in die Ferne und sagt: »Und allen andern: Arbeitet doch weiter und kämpft für die Frau aller Völker, die in dieser Zeit kommen muß! Ich werde ihnen helfen. — Ich komme zurück am 31. Mai.«

Und dann geht die Frau ganz langsam fort.

*

B. Parapsychologische Erwägungen

Die Erscheinung gibt hier der Seherin eine »theologische« Botschaft. Um die Tragweite dieser Botschaft zu verstehen, müßte der Parapsychologe zugleich auch Mariologe sein. Es geht nämlich hier um die aktuellsten und brennendsten Probleme der Mariologie. Die Erscheinung, bzw. die Sendeperson dieser »eideutsch-theologischen« Mitteilungen muß auf dem Gebiete der Mariologie und Theologie äußerst bewandert sein. Und das Wunderbarste: Sie teilt diese tiefen Probleme auf so einfache, schlichte Weise mit, — wie es kaum ein Theologe, der mit der scholastischen Terminologie belastet ist, tun könnte. Dabei fehlt auch nicht die Ironie, die aber nur ein Theologe bemerkt: »Sage es euren Theologen, daß sie alles in den Büchern finden . . . Ich bringe keine neue Lehre. Ich bringe die alten Gedanken!« — Das große Anliegen der Theologen: Nur nichts Neues! Nur das darf verkündet werden, was schon »in den Büchern« steht! Schon der Schein des Neuen, der etwa in einer sog. Privatoffenbarung (oder besser: in einer »charismatischen« Offenbarung) enthalten wäre, könnte in den Augen der Theologen ein Grund sein, diese Privatoffenbarung abzulehnen. — Die »Erscheinung« kommt hier, mit einem Lächeln, dieser Einwendung zuvor durch ihre Behauptung: Sie verkündige nichts Neues; sie wünsche nur, daß die »alten mariologischen Wahrheiten« ausgearbeitet und als Dogma proklamiert würden. Und wie diese mariologischen Begriffe logisch ausgearbeitet werden sollen, auch das gibt die Erscheinung an. Sie weist auf zwei mariologische Wahrheiten hin, die nach ihrer Auffassung Grundlehren sind für das Verständnis der Miterlösung Mariens, nämlich die Unbefleckte Empfängnis

(mehr noch als die Gottesmutterchaft Mariens) und ihre Auserwählung und Befruchtung durch den Heiligen Geist. — Während die Mariologen heute alle Privilegien Mariens aus ihrer Gottesmutterchaft herzuleiten versuchen, gibt die Erscheinung hier einen anderen Weg an: sie führt zurück zur »Unbefleckten Empfängnis« und zu ihrer besonderen Stellung zum Heiligen Geiste.

Es ist Sache der Theologen dieses marianische Problem zu erörtern und eine Lösung zu suchen. Wir sind hier nur kurz darauf eingegangen, um hinzuweisen auf die Tiefe, auf die Weite und auf die Aktualität dieser Botschaft. Eine Nur-Parapsychologie mag vielleicht glauben, es handele sich bei dieser Botschaft nur um einige fromme zusammenhanglose Sätzlein über Maria, die der Phantasie der »frommen Seherin« entsprungen sein könnten. Eine solche Behauptung ist durchaus unzulässig. Beim aufmerksamen Lesen dieser Botschaft kann man nur staunen und sagen: Entweder hat ein unbekannter, kühner und »geriebener« Mariologe diese Gedanken telepathisch übertragen (und wozu? Theologen wissen, daß Marienerscheinungen meist schon a priori abgelehnt werden), oder es handelt sich hier um eine Botschaft aus dem Jenseits. — — —

Noch ein Zweites wird hier mitgeteilt: Die Frau zeigt einen Würfel. Der Würfel war seit urdenklichen Zeiten ein Mittel, um sich spielend, ohne Mühe und Anstrengung das Glück zu erwerben. »Die Hand Satans«, sagt die Erscheinung, (und sie macht es der Seherin vor), »geht über die ganze Welt.« Der Sinn ist wohl dieser: Satan will die ganze Welt verführen, auf leichte Weise, spielend, das Glück zu erreichen. Die Erscheinung, bzw. Maria, will die Menschen vor diesem Teufelsspiel retten; sie kommt als die Unbefleckt-Empfangene, als die Miterlöserin, die Mittlerin und

Fürsprecherin, um der Welt ein höheres Glück zu bringen.

Ob die Seherin diese Zusammenhänge erfaßt hat? Wir sind überzeugt, daß weder sie, noch die meisten Leser dieser Botschaften die wahre Bedeutung dieser Schauung begriffen hatten.

Im letzten Teile der Botschaft bemerken wir auch einige Gedanken sprünge. Die »Frau« fragt, ob die Seherin Angst habe, um dies weiterzugeben. Wenn die Seherin die Botschaften weitergibt, so wird sie (dies ist hier zwar nicht ausgedrückt!) bekannt werden und die Menschen werden zu ihr kommen mit ihren Nöten, auf daß sie (die Seherin) diese Anliegen vor Maria bringe. »Laß sie nur kommen,« sagt die Erscheinung; »die Frau wird ihnen helfen . . . Du aber mach dein Leben zu einem Opfer,« auf daß die Frau wegen deiner Opfer den Seelen helfen kann (auch dies ist überschlagen!) — Ob die Seherin bewußt diese Gedankensprünge gewollt hat? Ob diese Gedankensprünge aus Nachlässigkeit der Seherin entstanden sind oder ob sie von der telepathischen Sendeperson gewollt sind? — Es sind dies Fragen, die die Schwierigkeit des Problems wohl aufdecken aber sehr schwer zu beantworten sind.

Schauung vom 31. Mai 1954

A. Text der Schauung und Botschaft

»Da bin ich wieder. Die Miterlöserin, Mittlerin und Fürsprecherin steht jetzt vor dir. Diesen Tag habe ich ausgesucht; an diesem Tage wird »die Frau« Ihre Bekrönung erleben.

Theologen und Apostel des Herrn Jesu Christi höret gut! Die Auslegung des Dogmas habe ich euch gegeben. Arbeitet und verlangt dieses

Dogma! Ihr sollt den Hl. Vater anfehlen um dieses Dogma! Der Herr Jesus Christus hat große Dinge getan und wird euch allen noch mehr geben in dieser Zeit, in diesem zwanzigsten Jahrhundert.

An diesem Datum wird die Miterlöserin, Mittlerin und Fürsprecherin als »die Frau aller Völker« Ihren offiziellen Titel bekommen.

Beachte gut diese drei Gedanken in einer Formulierung (in één gebaar)! Diese drei (und jetzt läßt »die Frau« mich drei Finger sehen und macht mit der anderen Hand eine Bewegung um sich hin, und es kommt etwas wie ein Hauch um sie her); und jetzt lasse ich diese drei Gedanken, euch Theologen, sehen. Diese drei Gedanken in einer Formulierung. Ich sage dieses zweimal, weil es welche gibt, die nur einen Gedanken wollen. Der Hl. Vater wird dem Ersteren zustimmen. Du aber sollst ihm dabei helfen! Begreift das alles gut!«

Und jetzt ist es, als ob ich mit der »Frau« plötzlich über der Kuppel einer großen Kirche stände; und ich höre »die Frau« sagen, während wir hineingehen: »Ich nehme dich mit hierhin; erzähle, was ich dich sehen und hören lasse!«

Wir sind jetzt in einer sehr großen Kirche, in Sankt Peter. Ich sehe da viele Kardinäle und Bischöfe. Da kommt der Papst herein. Er wird getragen auf einer Art Stuhl, Menschen jubeln, der Chor setzt ein. Jetzt spricht der Hl. Vater etwas aus, während er die zwei Finger hochhebt.

Dann plötzlich steht »die Frau« wieder auf der Erdkugel und lächelt, während Sie sagt: »So, Kind, habe ich dich sehen lassen, was der Wille des Herrn Jesu Christi ist. Dieser Tag wird die Bekrönung seiner Mutter werden, der Frau aller Völker, die einst Maria war.«

Die Frau bleibt jetzt, ohne etwas zu sagen, stehen, während Sie in die Ferne schaut. Das dauert eine Weile, und dann sagt »die Frau«: »Und »die Frau« blieb bei Ihren Aposteln, bis der Geist kam. So darf auch »die Frau« zu Ihren Aposteln und Völkern der ganzen Welt kommen, um ihnen den Heiligen Geist wieder aufs neue zu bringen. Muß doch vor großen Beschlüssen immer der wahre Heilige Geist angerufen werden.« Und dann wartet »die Frau« wieder eine Weile und sagt mit leiser Stimme: »Und Maria blieb bei Ihren Aposteln.«

Dann sieht »die Frau« gleichsam in die Weite vor sich hin und sagt ganz deutlich und langsam: »Meine Weissagung: Von jetzt ab werden alle Völker mich selig preisen, geht noch mehr in Erfüllung als bisher, wenn das Dogma ausgesprochen ist. Der Hl. Vater kennt seine Zeit. Er wird, ehe er aufgenommen wird bei den Unrigen, dies fertig machen und erfüllen. An diesem Tage werden alle Völker mich selig preisen.« — »Ich bin an diesem Datum gekommen, damit sie (und »die Frau« wies um sich her) bezeugen werden, daß wirklich und wahrhaftig »die Frau aller Völker« dies gesagt hat. — Ich habe gesagt: „Kirche von Rom, nur noch einige Male werde ich kommen!“ Damit wollte »die Frau aller Völker« dir sagen, nur noch einige Male vor der Dogma-Erklärung. Paß gut auf! Und jetzt kommt das Zeichen: »Die Frau aller Völker« darf unter diesem Titel jedes Jahr zu Ihren Kindern, zu Ihren Aposteln, zu allen Völkern kommen.«

»Ich habe mich (schon) in verschiedener Art der Welt gezeigt. (Ik ben in allerlei vorm tot de wereld gekomen.)« — Nun schaut »die Frau« auf die Erdkugel und schüttelt mit traurigem Blick Ihr Haupt. »Und nun frage ich«, sagt die Frau, »hat das etwas bewirkt? —

Der Herr Jesus Christus will der Welt noch eine große Gunst erweisen, und das ist: *das Wort, die Stimme* seiner Mutter, »der Frau aller Völker«. Durch dieses Werkzeug (= die Seherin) in einem kleinen Land, das am Abhang steht, wird »die Frau aller Völker« jedes Jahr Ihre mütterlichen Ermahnungen und Trost geben. Später wird das aufhören. Kind, sie werden dir glauben. Ich bin da! Ich werde dir beistehen und helfen. Das Bild muß in die Öffentlichkeit kommen! Frage dies deinen Bischof. Er wird erlauben, daß das Bild gebracht wird. Er wird erlauben, daß die Kirche, welche ich habe sehen lassen, gebaut wird (kommen zal). Alle werden dafür kämpfen. Sage das deinem Seelenführer! Ich werde ihm helfen, wie auch den Anderen. Es ist mein Gebet, — sage das deinem Bischof! Er wird seine Zustimmung geben. — Nein, Kind, fürchte dich nicht!

Und jetzt sieht »die Frau« wieder vor sich hin, und es dauert eine Weile, ehe Sie weiter spricht: »Von jetzt ab werden alle Völker mich selig preisen. Die Frau aller Völker wünscht Einheit in dem wahren Heiligen Geiste. Die Welt wird »umhangen« mit einem falschen Geist, mit Satan.

Wenn das Dogma, das letzte Dogma in der Marianischen Geschichte, ausgesprochen ist, dann wird die Frau aller Völker den Frieden, den *wahren Frieden* geben über die Welt. Die Völker müssen jedoch *mein Gebet* mit der Kirche beten! Sie werden wissen, daß »die Frau« gekommen ist als Miterlöserin, Mittlerin und Fürsprecherin. *So sei es.*

Ich komme zurück, so wie ich es heute versprochen habe, aber dann in der Öffentlichkeit. — Nein, Kind, fürchte nichts! *So sei es!*

Dann wartet »die Frau« eine lange Zeit und beginnt wieder zu sprechen: »Jetzt spreche ich zu den Völkern der ganzen Welt: Kniet

nieder, Apostel und Völker, vor eurem Herrn und Schöpfer und seid dankbar! Die Wissenschaft dieser Welt hat die Menschen gelehrt, die Dankbarkeit zu vergessen. Sie kennen nicht mehr ihren Schöpfer. Völker, seid doch gewarnt, kniet tief vor eurem Schöpfer nieder! Bittet um seine Barmherzigkeit, und er ist barmherzig! Gibt er euch in dieser Zeit keinen Beweis davon? — Der Vater, der Sohn und der Heilige Geist sei mit euch, alle Tage eures Lebens!

Der Vater, und der Sohn bringe euch »die Frau aller Völker«. Wer oder was ihr auch seid; ich darf für euch sein die Mutter, die Frau aller Völker. Sorgt doch, Völker, daß diejenigen, die in Not sind — und damit meine ich auch geistige Not — gebracht werden zu der »Frau«. Arbeitet unter den andern mit »*Meinem Gebet!*«

Dann wartet »die Frau« wieder eine Weile und sagt: »Die Frau« wird zurückkommen jedes Jahr.«

Und dann geht »die Frau« ganz langsam weg.

B. Parapsychologische Erwägungen

In dieser Botschaft wird uns wieder ganz klar, daß es sich hier um telepathische Gedankenübertragung handelt. Einerseits ist der Inhalt so tief, theologisch so anregend, daß ein Mariologe bei der Betrachtung dieser Worte bereit wäre, eine theologische Abhandlung zu diesem Thema zu schreiben; — und andererseits ist die Ausdrucksform so wortarm, so abgerissen und stilistisch so minderwertig, daß man mit Recht behaupten muß: SO spricht Maria nicht! —

Das theologische Problem ist im Grunde dasselbe wie bei der vorigen Schauung, nur wird hier noch betont, daß es Theologen gibt

(nicht der Hl. Vater!), die nur einen Gedanken, nur eine Wahrheit von diesen drei »Miterlöserin, Mittlerin, Fürsprecherin« gelten lassen. Jedoch, so heißt es in dieser Botschaft, sollen die drei Wahrheiten in einer Formulierung proklamiert werden.

Im holländischen Text steht statt Formulierung: »in één gebaar«: in einer Gebärde = in einer Ausdrucksform = in einer Formulierung. Man sieht hier sehr gut das telepathische Spiel, bzw. die unbewusste telepathische Bemühung der Seherin, den Gedanken »Formulierung« durch ein Wort wiederzugeben, das im Wortschatz der Seherin vorhanden ist. Für den Begriff »Formulierung« war im Wortschatz der Seherin nur das Wort »Gebärde« vorhanden.

Die Theologen mögen nun suchen, welche diese eine Formulierung sein könnte. Es liegt laut der »Botschaft« nahe, den Ausdruck »die Frau aller Völker« als diese Formulierung gelten zu lassen. Eine theologische Abhandlung über das Wort »DIE FRAU aller Völker« könnte vielleicht hierüber Aufschluß geben; aber diese Erörterungen würden über den Rahmen dieser »parapsychologischen Untersuchung« hinausgehen.

Merkwürdig ist auch der Satz: »Sie macht mit der Hand eine Bewegung um sich hin und es kommt etwas wie ein Hauch (een waas) um sie her«. Die Handbewegung scheint nicht nur ein Hinweis zu sein auf den »Hauch« der sie umgibt, sondern scheint auch diesen »Hauch« hervorzubringen. Was ist dieser »Hauch«? Der Seherin war die Sache nicht klar. Aber wer in der Hl. Schrift bewandert ist, denkt hier sofort an die Wolke als Begleiterscheinung der Theophanie (Gen. 9, 13 ff; Ri. 5, 4 ff; Job 38, 1; Ez. 1, 4, 28; 2. Makk. 2, 8; Is. 19, 1; Ps. 104, 3; usw.), und ferner an das hebräische Wort »Ruach«: Hauch, Wind, das das

von Christus selbst gewählte eigentümliche Wort für den Heiligen Geist ist. Der Sinn ist also klar: Die Erscheinung will sagen: Die Frau aller Völker ist Miterlöserin, Mittlerin und Fürsprecherin, weil sie von Gott, bzw. vom Heiligen Geist beseelt, getragen und umgeben ist. —

Es wäre theologisch interessant, diese Untersuchung fortzusetzen; aber es gehört nicht zu unserem Thema. Wir deuten hier nur darauf hin aus parapsychologischen Gründen, um entdecken zu können, woher diese eideutsch-telepathischen Wahrnehmungen wohl kommen könnten. Aus der Seherin selbst jedenfalls nicht. Höchstens von einem Exegeten und Mariologen, dem viel daran liegt, die Mariologie einem glorreichen Abschluß entgegenzuführen. Nur merkwürdig, daß dieser Theologe einen so »ungangbaren Weg« dazu wählt. Oder wäre es Maria selbst, die sich hier kundtäte? Dann wäre gewiß jedes Problem gelöst. Aber die moderne Parapsychologie hat ja a priori eine Abneigung, Offenbarungen aus dem Jenseits annehmen zu müssen. —

*

Die nächste Botschaft empfing die Seherin am 31. Mai 1955 (*am hochheiligen Pfingstfest*) um 19,30 Uhr, während der Andacht, in der Kirche des hl. Thomas von Aquin, Rheinstraße, Amsterdam. Diese Schauung durfte wohl auf die Worte der Botschaft vom 31. Mai 1954 hinweisen: »Ich komme zurück . . . aber dann in der *Oeffentlichkeit*.«

Auch am 31. Mai 1956 erhielt die Seherin eine Botschaft, allerdings in ihrer Wohnung, da ihr verboten worden war, die Kirche zu besuchen.

Die bisher letzte Botschaft erging am 31. Mai 1957, und zwar auch wieder in der Dominikanerkirche von Amsterdam, um 3 Uhr nachmittags.

Schauung am 31. Mai 1957

A. Text der Schauung und Botschaft

Als ich in die Kirche kam, beteten die Leute den Rosenkranz. Danach beteten sie das Glaubensbekenntnis. Bei den Worten »der empfangen ist vom Heiligen Geist« sah ich plötzlich am Marienaltar das Licht erscheinen. Es wanderte ganz langsam durch die Kirche zur Kapelle. Ich stand auf und ging zur Kapelle. Dort trat die Frau langsam aus dem Licht hervor und stellte sich vor mich. Sie sagte zu mir: »Bete das Gebet.« Ich tat es und die Frau betete es zusammen mit mir. Aber am Ende hörte ich Sie sagen »eure Fürsprecherin sein« anstatt »unsere Fürsprecherin«. Das brachte mich durcheinander, so daß ich »die einst Maria war« vielleicht ausgelassen habe und ihre Worte »eure Fürsprecherin« nachsprach. Dann sagte die Frau: »Heute bin ich hierher gekommen, um die letzte Botschaft öffentlich zu verkünden. Fürchte nichts, Kind. Es ist die Frau aller Völker, die dies alles sagt.« Pause . . . »Du hast gut gehandelt.« Pause . . . Die Frau schaut traurig vor sich hin und sagte dann: »Ich habe eine ernste und eine frohe Botschaft bringen wollen. Ich habe alle Völker erkennen lassen, daß der Gehorsam und freie Wille, freie Wille vorgehen mußten. Jetzt will ich erst noch eine Antwort geben allen denen, die dich nach einem Zeichen gefragt haben.« Die Frau schüttelte dabei mitleidig das Haupt und dann sagte die Frau zu all denen: »Meine Zeichen sitzen in meinen Worten. Ihr Kleingläubigen, ihr seid wie ein Kind, das Feuerwerk erzwingen will, und das wahre Licht und das wahre Feuer seht ihr nicht.« Hierauf lächelte die Frau mitleidig. — »Ihr sucht und sucht in Para-dies und Para-das. Auch hierauf wird die Frau aller

Völker euch eine Antwort geben. Es ist der »Paraclet«, der dies alles in sein Werk setzt.« (Dies Wort verstand ich nicht und machte das durch Kopfschütteln der Frau deutlich.) Sie lächelte wieder und fuhr fort: »Ihr wißt, was die Frau meint.« (Sie meinte damit andere, denn sie deutete um sich hin.)

Dann fährt die Frau fort: »Er ist das Salz, Er ist das Wasser, Er ist das Licht, Er ist die Kraft, von der die Frau überstrahlt wird. Er ist ausgegangen vom Vater und vom Sohn. Er hat die Frau aller Völker durchstrahlt mit seiner Kraft, dadurch kann sie und darf, darf sie die Gnade an euch austellen. Verhört also mein Gebet, das Gebet vom Herrn. Bitte darum, daß das Bild vorläufig hierher zurückkommen darf. Kind, fürchte nichts. Ich erbitte das. Bitte um das Dogma. Und ihr, alle Völker, laßt euch durch die Hand der Frau zum Herrn bringen, zu euren Sakramenten bringen.« Jetzt schüttelt die Frau das Haupt und blickt sehr eigenartig drein und sagt dann: »Ihr geht damit so gleichgültig um. Ich weiß, die Frau aller Völker weiß, was diese Zeit für die Christenmenschen bedeutet, und darum hat sie zwölf Jahre kommen dürfen, um euch zu warnen (ich fragte mich blitzschnell, ob das wohl stimmte), um euch zu helfen, um euch zu bringen zurück und hin zum Herrn Jesus Christus. Ihr habt in diesem Jahre erfahren, wie groß die Kraft Satans sein kann, sein kann. Die Frau aller Völker, die Braut des Herrn, die die Königin des Königs ist, die jetzt diesen Titel von ihrem Herrn empfangen hat, sie hat durch ihre Fürsprache die Welt noch gerettet, noch gerettet.« (Hierbei erhebt die Frau warnend ihren Finger.) »Völker hört doch auf alles, was ich gesagt habe. Wahrhaftig, es ist der Mühe wert, die Welt zu verlassen. Ihr müßt doch alle in

den Himmel kommen. (Dies Letzte sagte die Frau sehr laut und deutlich, und es war mir, als hätte Sie einen Schleier weggezogen. Was ich schaute, war so herrlich, daß ich es nicht zu beschreiben vermag.)

Der Herr hat euch alle erlöst. Ihr, die ihr abgeirrt seid, kehrt zurück. Die Frau erwartet euch.« (Hierbei machte die Frau mit ihren Händen eine einladende Bewegung, als wolle sie die Menschen auffangen.) Weiter sagte sie: »Sie wird euch helfen. Sie wird euch zurückbringen.« Hierauf folgt eine lange Pause.

Dann sagt die Frau, während sie mit himmlischem Ausdruck vor sich hin schaut: »Bevor der Herr Jesus Christus seines natürlichen Todes starb, bevor der Herr Jesus Christus auffuhr zum Vater, bevor der Herr Jesus Christus *erschien in der Welt, aufs neue unter die Menschen kam* (es schien, als ob die Frau dies zur Verdeutlichung sagte, weil ich mit dem Kopf schüttelte, da ich es nicht verstand), gab er euch das große Mysterium, das große Wunder eines jeden Tages, jeder Stunde, jeder Minute. Er gab sich selbst. Nein, Völker, (hierbei schüttelte sie heftig das Haupt) nicht einen Gedanken. Nein, Völker, hört auf das, was er gesagt hat, nicht einen Gedanken, sondern sich selbst. Unter der Gestalt eines Stückchen Brotes, unter der Gestalt von Wein. So will der Herr zu euch kommen alle Tage. Nehmt das doch, tut das doch. Er gibt euch den Vorgeschmack, den Vorgeschmack des ewigen Lebens.«

»Das ist es, Völker, was die Frau, Miterlöserin, Mittlerin und Fürsprecherin euch heute zum letzten Mal in der Öffentlichkeit hat sagen wollen.«

Dann sehe ich die Frau langsam, sehr langsam fortgehen.

B. Parapsychologische Erwägungen

Zunächst fällt uns auch hier wieder der holperige Stil und die manchmal mangelhafte Ausdrucksform auf, trotz der (besonders in dieser Botschaft) inhaltsreichen Tiefe.

Auffallend ist zunächst die Aenderung im Gebet »eure Fürsprecherin« statt »unsere Fürsprecherin«. Wäre diese Aenderung ein Produkt der Reflexion oder der Phantasie der Seherin, so wäre diese nicht in Verwirrung geraten. Nun aber »wird sie durcheinander« und beweist eben dadurch, daß diese Wortänderung von außen an sie herantritt. — Vielleicht würde allerdings der eine oder andere Parapsychologie hier »pro causa«, eine sog. »Persönlichkeitsspaltung« für möglich halten. Gewiß, man kann immer »Erklärungen« vorbringen; nur bleibt die Frage, ob diese »Erklärungen« der Gesamtlage entsprechen. Unseres Wissens hat man bei der ganz normalen Seherin niemals irgendeine Persönlichkeitspaltung wahrnehmen können. —

Wichtig ist auch, daß die Botschaft den *freien Willen* betont. Zwar wird nicht klar genug hervorgehoben, warum hier die Bedeutung des freien Willens so sehr betont wird. Vielleicht hat die »Sendeperson« diesen Gedanken nur andeuten wollen; oder aber der Empfangsperson ist es nicht gelungen, diesen Gedankengang über den freien Willen (da sie die Tragweite desselben nicht verstanden hat) formvollendet wiederzugeben. Wie es aber auch sei, der Sinn scheint uns klar. Im Zusammenhang will die Erscheinung etwa sagen: »Ich habe der Welt meine Botschaft gegeben; aber ich überlasse es dem *freien Willen* der Menschen, diese Botschaft anzunehmen oder abzulehnen.« Diese Auffassung von der unantastbaren Würde des *freien Willens* entspricht ganz und gar dem Evangelium. Hat doch auch der Herr den Menschen die

Freiheit gelassen, seine Botschaft anzunehmen oder abzulehnen. —

Merkwürdig ist ferner, daß die »Erscheinung« auf die Forderung nach einem Zeichen für die Echtheit der Botschaft als von Maria kommend eingeht. »*Meine Zeichen sitzen in meinen Worten*«, d. h. durch die Analyse der Botschaften muß sich ergeben, wer der Urheber dieser Botschaften ist. Diese Antwort ist so sachlich, daß sie nur unsere Zustimmung finden kann. Es geht also hier nicht um Sensation, auch nicht um Wunder-Versprechungen, sondern ganz einfach und schlicht um eine unvoreingenommene Untersuchung der Botschaften. Wir finden diesen Weg zur Klärung des Problems so selbstverständlich, daß wir ihn schon gegangen sind, bevor noch die Erscheinung diese Aufforderung gegeben hat.

Unangenehm berührt vielleicht der Satz: »Ihr sucht in Para-dies und Para-das . . . Es ist der Paraclet, der dies alles in sein Werk setzt.« Zwei ganz merkwürdige Sätze: Einerseits weil hier, wenigstens scheinbar, ein Widerspruch besteht mit der vorhergehenden Forderung nach einer (parapsychologischen!) Analyse der Botschaft, — und andererseits weil in diesem Satz ein Wort vorkommt, das über den Wortschatz der Seherin hinausgeht; die Seherin verstand nämlich durchaus nicht, was dieses Wort »Paraclet« (= Hl. Geist) bedeutete; sie glaubte zunächst, es handele sich hier um ein Para-kleed: ein besonderes »Kleid«. Dieses Wort »Paraclet« muß ihr also *nicht ideenhaft*, sondern in seiner *Lautform (nicht Schriftform!)* mitgeteilt worden sein. Der folgende Satzteil dagegen ist wieder so »holperig!«, daß es sich nur um eine mangelhafte Wiedergabe eines Gedankens handeln kann; die unsichere und mangelhafte Wiedergabe kommt vor allem daher, weil sie den Sinn nicht ganz erfaßt hat, da die Bedeutung des Satzsubjekts

»Paraclet« ihr fehlte. — »Der dies alles in sein Werk setzt«: mag wohl bedeuten, daß der Heilige Geist nicht nur der eigentliche Offenbarer, sondern »*Sein Werk*« auch das Ziel dieser Botschaften wäre. — Jedoch handelt es sich hier mehr um theologische Probleme, die wir ja (leider!) hier nicht behandeln dürfen.

Zur feinen Ironie der Botschaft über das »Para-dies und Para-das« sei noch bemerkt, daß die Parapsychologie heute sehr oft bei der Untersuchung von Erscheinungen und Offenbarungen benutzt wird, nicht um die ominöse Wahrheit darüber zu erfahren, sondern um sie a priori als krankhaftes Phantasiegebilde abzulehnen. Unseres Wissens ist dies auch in manchen Kreisen für die Botschaften von Amsterdam geschehen. Wenn die in den Botschaften von Amsterdam sich mitteilende Person tatsächlich Maria (als Werkzeug des Heiligen Geistes) ist, dann hat Sie gewiß keine Bedenken gegen eine objektive parapsychologische Untersuchung ihrer Botschaften (um so mehr, da eine theologische Untersuchung z. Zt. nicht gestattet ist).

Höchst interessant scheint uns auch noch der Satz gegen Ende der Botschaft: »Bevor der Herr Jesus Christus seines natürlichen Todes starb, bevor der Herr Jesus Christus auffuhr zum Vater, bevor der Herr Jesus Christus *erschien in der Welt, aufs neue unter die Menschen kam (es schien, als ob die Frau dies zur Verdeutlichung sagte, weil ich mit dem Kopf schüttelte, da ich es nicht verstand)*, gab Er euch das große Mysterium (der Hl. Eucharistie).«

Es geht hier um ein höchst aktuelles Problem der Theologie, nämlich um *die Wiederkunft des Herrn*, die nach Ansicht mancher moderner Theologen, die sich auf die urchristliche Lehre der Kirche berufen,

nicht erst beim Weltgericht am Ende aller Zeiten, sondern in näherer Zukunft sich vollziehen würde, so daß Christus wieder (zwar auf geheimnisvolle Weise!) »aufs neue unter den Menschen« wäre. Dieses Parusie-Problem rückt immer mehr in den Vordergrund der theologischen Diskussion. Wir haben jedoch den textkritischen Beweis, daß die Seherin keine Ahnung von diesem Problem hat, nicht nur weil sie selbst gesteht, »da ich's nicht verstand«, sondern auch weil sie die Zeitwörter »erschien« (verscheen) und »kam« (kwam) in der Vergangenheit statt in der hier erfordernten Zukunft gebraucht. Für uns aber ist der Sinn klar: Christus gab seinen bzw. seiner Kirche die hl. Eucharistie bevor er starb, bevor er in den Himmel auffuhr, für die Zeit zwischen seiner Himmelfahrt bis zu seiner Wiederkunft (Vgl. I. Kor. 11, 26).

Auch hieraus ergibt sich wieder: Entweder kommt diese Botschaft von einem Theologen, der über die aktuellsten Probleme auf dem Laufenden ist (eine solche telepathische Sendung wäre allerdings ein unerklärlicher Vorgang!), oder aus dem Jenseits, etwa von Maria als Werkzeug des Paracleten, der ja nach Johannes 14, 26 »an alles erinnern wird, was Christus gelehrt hat«. — Man möge es uns nicht übel nehmen, in einer parapsychologischen Arbeit auch die Möglichkeit einer Einwirkung Gottes zu erwägen. Gott ist ja auf allen Gebieten, auch in der Sphäre der Parapsychologie, die Urwirklichkeit, — auch wenn manche Parapsychologen ihre parapsychologische Weltanschauung ohne einen persönlichen Gott konstruiert haben.

* * *

Leider konnten wir in dieser Arbeit auf die übrigen Schauungen und Botschaften nicht näher eingehen. Fassen wir jedoch die hier

vorgelegten Untersuchungen zusammen, so dürfen, bzw. müssen wir sagen, daß die sog. Erscheinungen und Botschaften in Amsterdam *telepathisch-eidetische Schauungen und telepathisch-ideenhafte Einsprechungen sind.*

Nun aber stellt sich die Frage: welcher ist der Anreger dieser telepathischen Phänomene, bzw. *wer ist der Sender* dieser telepathischen Schauungen und Einsprechungen? Daß die eidetischen Schauungen und die ideenhaften Einsprechungen aus dem Unterbewußtsein der Seherin aufquellen, ist, — wie wir bereits mehrmals feststellen mußten, unannehmbar. Es könnte höchstens gesagt werden, daß sie aus der allen Menschen gemeinsamen vitalen Lebenssphäre aufsteigen, etwa so wie bei psychometrischen Phänomenen Gedächtnisbilder längst vergangener Zeiten aus dem Vitalgedächtnis der vitalen Menschheitsseele in einem Medium wachwerden, sobald dieses mit einem Gegenstand in Berührung kommt, der mit diesem Geschehen in Verbindung stand.¹¹⁾ Aber eine solche Erklärung ist u. E. unhaltbar, da es sich bei diesen Einsprechungen erstens durchweg nicht um Erinnerungen *vergangener Ereignisse* handelt, sondern um höchst aktuelle oder *zukünftige Probleme*, — und da es sich zweitens bei den meisten Einsprechungen nicht um bildhafte, bzw. lautliche Gegebenheiten handelt, sondern um *Ideen*, um *geistige Gedanken*, die über das »Gedächtnisvermögen« der vitalen Menschheitsseele hinausgehen. Allerdings müssen wir zugeben, daß die *eidetischen Schauungen* in ihrer konkreten Bildhaftigkeit teilweise aus dem Gedächtnis der Seherin und teilweise aus der vitalen Menschheitsseele aufsteigen

11) Beispiele psychometrischer Wahrnehmungen u. a. bei John Björkhem. Die verborgene Kraft, 1954, Ss. 50 ff. und 157 ff.

könnten. Es bleibt dann aber immer die schwerwiegende Frage, woher die Anregung zu dieser plastischen, erhabenen Darstellung kommt und was dieser Schauung einen solchen bezaubernden Glanz verleiht, wie die Seherin es schildert, — und ferner bleibt die Frage unbeantwortet, wodurch die wunderbare Harmonie zwischen den Schauungen und den Einsprechungen bewirkt wird.

Folglich bleibt u. E. keine andere Lösung, als einen »Sender« anzunehmen, der sowohl für die eidetischen Schauungen wie auch für die ideenhaften Einsprechungen »verantwortlich« gemacht werden muß.¹² Und zwar wagen wir die Behauptung, daß dieser Sender einer sein muß. Es herrscht nämlich in den 53 Schauungen und Botschaften eine solche harmonische Einheit, daß nur eine Ursache, nur eine Ratio, nur ein Ursprung, bzw. nur ein Sender angenommen werden kann. Freilich haben manche Theologen in theologischen Aussagen, besonders über den Titel »Miterlöserin«, Schwierigkeiten entdecken wollen. Aber hier handelt es sich nur um theologische Streitfragen über die Miterlösung »in actu primo et in actu secundo«, und nicht um Widersprüche, die eine mehrfache Quelle telepathischer Einwirkung erfordern dürften.

Außerdem sehen wir uns auf Grund der Untersuchungen der Botschaften gezwungen, an-

12) Zum Problem der Telepathie vgl. bes.: Hans Bender, *Parapsychologie: ihre Ergebnisse und Probleme*, 1954; J. B. Rhine, *Die Reichweite des menschlichen Geistes*, 1950; John Björkhem, *Die verborgene Kraft*, 1954; Ernesto Bozzano, *Uebersinnliche Erscheinungen bei Naturvölkern*, 1948, Ss. 30 ff.; E. Spieß und Gebh. Frei, *Rätsel der Seele*, 1946, bes. Ss. 164 ff., daselbst auch reiche Literaturangaben.

zunehmen, daß dieser eine Sender *eine außergewöhnlich mächtige Persönlichkeit* ist. Wenn man bedenkt, daß diese Sendeperson (denn eine Person muß es sein, da ideenreiche telepathische Einsprechungen vorgebracht werden), die Seherin, ganz unabhängig von ihrem Willen, gleich wann und gleichwo, zu beeinflussen vermag, — nicht nur in Amsterdam, wenn sie zu Hause oder in der Kirche gesammelt ist, — nein, auch mitten bei der Beschäftigung, sogar wenn sie fern von zu Hause auf Reisen, also von ihrem gewöhnlichen Milieu abgelenkt ist. Und zwar geschieht diese Beeinflussung so urplötzlich und tief, daß die Seherin ganz im Banne des Geschauten und Gehörten steht. Die Schauung »überkommt« sie. Sie hat den Eindruck, daß es von außen an sie herankommt, daß sie schaut und hört. Sie erlebt das Geschaute als Objekt, ohne dabei in einen hypnotischen Zustand versetzt zu sein. Sie bleibt völlig »normal« und fühlt auch nachher keine psychischen Beschwerden. Jede Schauung ist ihr ein Erlebnis höchster Intensität und doch wird sie durch diese Erlebnisse keineswegs zerrüttet, vielmehr wird sie durch jede Schauung innerlich gestärkt und seelisch-harmonisch geformt.

Wie ganz anders nehmen sich dagegen die Fälle dauernder Fernhypnose aus. Abgesehen davon, daß hypnotische Beeinflussungen meist nur auf Ausübung bestimmter Handlungen hinzelen, vermindern solche hypnotischen Einwirkungen allmählich das Freiheitsbewußtsein und das Persönlichkeitsbewußtsein der Hypnotisierten.¹³ Es tritt also genau das Gegenteil ein von dem, was wir im

13) Solche Fälle siehe bei Björkhem, *Die verborgene Kraft*, Ss. 83 ff. Vgl. auch L. Mayer, *Das Verbrechen in Hypnose*, 1939.

Falle Amsterdam feststellen durften. Bei der Hypnose gewinnt die Sendeperson an Macht über ihr Opfer, dessen Eigensinn immer mehr geschwächt wird. Im Falle Amsterdam entfaltet sich das »Medium« immer mehr zu einer harmonischen, freien Persönlichkeit.

U. E. kann deshalb als Sendeperson für die telepathischen Einwirkungen eine reinmenschliche Persönlichkeit kaum angenommen werden. Denn bisher ist kein Fall bekannt, wo eine reinmenschliche Persönlichkeit eine solche geistige, gestaltende und entfaltende und keineswegs vergewaltigende Macht, — zu gleich welcher Zeit, in gleich welcher Entfernung, — besäße.

Außerdem besitzt diese Sendeperson ein umfangreiches Wissen. Sie kennt sich aus auf dem Gebiete der Politik und der Geschichte, sie kennt die geistigen Strömungen der heutigen Zeit, sie weiß vom inneren Leben und von der Notwendigkeit gewisser Reformen im Bereiche der Kirche, sie hat einen tiefen Einblick in der Theologie und Dogmenentwicklung. Wir haben bereits oben auf die verschiedenen diesbezüglichen Einzelheiten hingewiesen und könnten noch weitere hinzufügen. Und zwar ist es auffallend, daß die »Sendeperson« mit ihrem Wissen keineswegs prahlt, sondern die Wahrheiten nur in kurzen Sätzen, deren Inhalt uns meist erst nach einiger Ueberlegung in seiner überraschenden Tiefe aufgeht, offenbart. Es geht der Sendeperson scheinbar gar nicht darum zu imponieren, sondern nur darum, die Wahrheit kundzutun und zu reformieren. Wäre die Sendeperson ein gewöhnlicher Mensch, so müßte er schon ein eifriger, äußerst kluger und weiser, frommer Katholik sein, dem viel an einer Neugestaltung des kirchlichen Lebens gelegen wäre, und der diesen merkwürdigen Weg ein-

geschlagen hätte, um eine Reform der Kirche anzubahnen.

In dieser Voraussetzung, ein frommer Priester oder ein gläubiger Katholik, habe diese Botschaft durch das »Medium von Amsterdam« gegeben, liegen jedoch zwei Widersprüche:

Erstens weiß jeder Theologe und jeder gebildete Katholik, daß Marienerscheinungen heute in der katholischen Kirche auf den größten Widerstand stoßen, um anerkannt zu werden. — Es wäre deshalb äußerst unklug auf diesem Wege, durch hypnotische Beeinflussung einer Seherin, bzw. eines Mediums, Marienerscheinungen vorzutäuschen;

und zweitens ist es u. E. unvereinbar mit der guten Absicht (und eine solche läge hier gewiß vor!) eines frommen, kirchentreuen Katholiken, eine Marienerscheinung zu inszenieren, die in Wirklichkeit nur eine gemeine Täuschung wäre.

Wenn aber die Sendeperson kein reinirdischer Mensch ist, wer könnte es dann sein? — Es gibt doch auf diesem Gebiete keine Wirkung ohne einen ungenügenden Grund, bzw. ohne eine entsprechende Ursache? —

Wäre es etwa ein Dämon? — Denn auch Dämonen sind Wirklichkeiten in der Sphäre der Parapsychologie. Es ist unzulässig, Dämonen, oder böse Geister, bzw. niedere Geister als legendäre Truggebilde abzutun. Abgesehen davon, daß alle Naturvölker, die auf dem Gebiete praktischer Parapsychologie erfahrener waren (und es auch heute noch sind!) als unsere rationalistisch-intellektualistischen Zivilisationsvölker, Dämonen angenommen haben, müssen auch moderne parapsychologische Beobachtungen und Erfahrungen zugeben, daß manchmal unberechenbare über aller menschlichen Wirksphäre hinaus-

gehende, geistige böswillige Machtfaktoren in Menschenleben eingreifen, oder sich in den Dienst gewisser Menschen stellen.¹⁴

Daß es sich aber im vorliegenden Falle von Amsterdam nicht um einen Dämon handelt, scheint evident. Wenn auch die Bemerkung gefallen ist, die Botschaften von Amsterdam kritisierten die Kirche, forderten zu übertriebenen Reformen auf und förderten den Stolz Pius XII., so muß doch gesagt werden, daß die Botschaften in ihrer Gesamtheit auf eine wohlwollende Reform der Kirche ausgehen, und daß alle in diesen Botschaften enthaltenen sog. Kritiken über gewisse kirchliche Mißstände im Zusammenhang mit der erwünschten Reform bewertet werden müssen.

Was bleibt nun noch, um den Ursprung der Botschaften zu klären? — Es bleibt die Hypothese, daß die »Sendeperson« der telepathisch-ideidischen Schauungen und der telepathisch-ideenhaften Einsprechungen Maria selber ist. Nehmen wir diese Hypothese an, so fallen alle Schwierigkeiten und Probleme.

Man behaupte nun nicht, wir hätten mit dieser Lösung das Gebiet der Parapsychologie verlassen und bewegten uns nun in der Sphäre der Mystik und der Theologie. Durchaus nicht! Die Parapsychologie kennt viele Fälle, wo Verstorbene in das Leben noch auf Erden lebender Menschen eingegriffen haben, sei es durch Erscheinungen, sei es durch Einsprechungen, sei es durch nachweisbare Wirkungen.¹⁵ Solche Fälle sind parapsychologische

14) Vgl. E. Bozzano, Uebersinnliche Erscheinungen bei Naturvölkern, 1948, Ss. 117 ff.; P. Sutter, Satans Macht und Wirken, 1952.

15) Vgl. J. Björkhem, Die verborgene Kraft, 1954, Ss. 194 ff.; Bruno Grabinski, Was wissen wir vom Jenseits, 1950; B. Grabinski, Zwischen

Gegebenheiten, die als wirkliche Gegebenheiten von jedem ernstesten Parapsychologen als Tatsachen gewertet werden.

Nun ist Maria auch eine geschichtliche Persönlichkeit gewesen (ganz abgesehen von ihrer Stellung in der christlichen Heilsordnung). Sie hat einmal auf dieser Erde gelebt und hört deshalb auch nach ihrem Tode, wie jeder Mensch, nicht auf, im Kosmos irgendwie weiterzubestehen und weiterzuwirken. Wenn nun die Seelen anderer Verstorbenen, geistig oder vital, in das Menschenleben noch auf Erden lebender Menschen eingreifen und einwirken können, warum soll dies nicht auch Maria können? Und wenn es Tatsache ist, daß sie die Mutter Christi, des Gründers der Kirche ist, warum soll Sie dann nicht ein besonderes Interesse an der Kirche haben und Botschaften über eine etwaige Reform der Kirche geben dürfen und geben können? — Wenn manchmal Tote eine Botschaft geben, um ein Familienglied vor einer drohenden Gefahr zu retten, warum soll dann die Mutter Jesu nicht eine Botschaft geben können, um das Werk ihres Sohnes vor einer Gefahr zu warnen? —

Mit diesen Gedankengängen bewegen wir uns noch immer auf dem Gebiete der Parapsychologie.¹⁶ Wir betrachten ja Maria hier nur als eine innerkosmische Gegebenheit, als eine

Himmel und Hölle, 1956; Klimsch-Grabinski, Leben die Toten? 1949; Bruno Grabinski, Feuer-Visionen, 1956; Robert Ernst, Die Seherin aus dem Ruhrgebiet, 1952; Herbert Thurston, Poltergeister, 1955.

16) Es ist überhaupt eine wichtige Aufgabe, das Uebernatürliche nicht mit dem Natürlich-Paranormalen zu verwechseln oder zu vermischen. Vieles, was durchweg als »übernatürlich« bezeichnet wird, ist in Wirklichkeit praeter-natur-

geschichtliche Person, die uns als Mutter Jesu bekannt ist, die zwar gestorben ist, aber wie jeder Entschlafene eine geistige (und vielleicht sogar eine vital) innerkosmische Macht bleibt, — deren Eingreifen in die Sphäre der noch auf Erden lebenden Menschen allerdings von irrationalen, uns noch unbekanntem Gesetzen (oder Freiheiten!) bedingt ist. Nur wenn wir Maria als Mutter Gottes, in ihrer Stellung in der übernatürlichen Heilsordnung, betrachten würden, und von dieser Sicht auch die Botschaften werten und deuten wollten, würden wir in der Sphäre der Mystik und der Theologie eindringen.

Um diese unsere Stellung klar zu machen, ein Beispiel: Wird vom Petersplatz in Rom während der Spendung des päpstlichen Segens *Urbi et Orbi* eine Fernsehübertragung durchgeführt, so kann jeder (auch jeder Heide und Rationalist) an einem Empfangsapparat ganz natürlich feststellen, ob es sich hier um eine televisionäre Uebertragung der Person Pius XII. handelt. Wird aber anschließend eine Untersuchung angestellt, ob bei dieser Segensübertragung der Radiohörer auch heilsmäßig die Gnaden und Ablässe gewinnt, die Papst Pius XII., als Stellvertreter Christi, damit verbunden hat, so ist dies ein theologisches Problem, das der übernatürlichen Heilsordnung angehört.

Die Anwendung ist klar: Daß es sich bei den Botschaften von Amsterdam um eine »telepathische Uebertragung« handelt, die von der geschichtlichen Persönlichkeit Maria herkommt, kann auch ein Parapsychologe fest-

lich oder gar nur paranormal. Wichtige Aufschlüsse zu diesem Thema bietet das Werk von Herb. Thurston, *Die körperlichen Begleiterscheinungen der Mystik* (Luzern, 1956).

stellen; — wie weit aber diese Botschaften eine gnadenhafte heilsgeschichtliche Bedeutung haben, dies zu untersuchen und darzulegen, ist Aufgabe der auf dem Gebiete der Theologie und der Mystik bewanderten Gottesgelehrten. Erst wenn der Theologe festgestellt hat, daß die Schauungen und Botschaften von Amsterdam eine heilsgeschichtliche Bedeutung haben, dürfen wir sagen, daß hier ein übernatürliches Faktum vorliegt. Dies zu behaupten und dies zu erörtern geht über den Rahmen unserer Arbeit hinaus, die sich damit begnügt, *parapsychologische Erwägungen* über die sog. marianischen Botschaften von Amsterdam vorzulegen. Mogen nun Mystiker und Theologen, so weit die göttliche Behörde es gestattet, den übernatürlichen Charakter und die Heilsbedeutung der Botschaften näher untersuchen.

ROBERT ERNST

Rosalie Püt

eine Stigmatisierte des XX. Jahrhunderts

164 Seiten, mit verschiedenen Bildern auf Kunst-
druckpapier, zweifarbiger Schutzumschlag

S 34,60 DM 4,90

Rosalie Püt (geb. 1868; gest. 1919), die große Mystikerin und Stigmatisierte aus der belgischen Provinz Limburg, war vor dem ersten Weltkrieg in Rheinland und Westfalen wohlbekannt. Viele gläubige Christen kamen nach Lummen, dem Heimatsort der Rosalie, um der reichbegnadeten Jungfrau ihre Anliegen vorzulegen, um ihre Fürbitten zu erheben und um ihrer ergreifenden Leidensexstase beizuwohnen. Freilich ist Rosalie auch vielfach verleumdet worden; selbst katholische Wochenschriften haben es damals gewagt, die gotterleuchtete Jungfrau als eine Epileptikerin hinzustellen und ihre Leidensexstasen lächerlich zu machen.

Um diese Verleumdungen zu widerlegen, wird in vorliegendem Buche schlicht und einfach die Wahrheit über Rosalie veröffentlicht. Ein ausführliches Tagebuch über ihre Schauungen und Sühneleiden läßt uns hineinschauen in ihren mystischen Gnadenreichtum.

Außerdem wird im letzten Teile des Büchleins die »Botschaft« der Rosalie für unsere Zeit behandelt. Es wird hier hingewiesen auf die Bedeutung der Stigmatisation, der Meditation, des Sühneleidens und der mystischen Gnaden gerade für unsere naturalistisch-rationalistische Zeit.

MARKUS-VERLAG, EUPEN [Belgien]

Robert Ernst

Anna Maria Goebel

die Stigmatisierte von Bickendorf (Eifel)

72 Seiten, zweifarbiger Umschlag, sowie 5 Bilder
auf Kunstdruckpapier, DM 3,40; S 25.—

Mit kirchlicher Druckerlaubnis

In objektiver Darlegung der Geschehnisse bietet vorliegende Schrift ein Lebensbild der im Jahre 1941 verstorbenen Mystikerin Maria Goebel von Bickendorf bei Bitburg (Eifel). Leider war Maria Goebel zu Lebenszeit des öfteren Gegenstand lieb- loser Kritik und verleumderischer Anfeindungen. Der Verfasser antwortet auf diese ablehnende Beurteilung ohne jede Polemik, indem er sachlich einen Tatsachenbericht vorlegt. Daß der Verfasser nicht unkritisch an das Material herangegangen ist und kein voreiliges günstiges Urteil für die Stigmatisierte von Bickendorf vorbringt, beweist uns die abgewägte Einleitung, in der der Verfasser auf die Probleme der Mystik und Parapsychologie in ihrem Zueinander und in ihrer Stellung zur rationalen Wissenschaft eingeht. Das Büchlein klingt im Sinne der Stigmatisierten aus in einer Aufforderung zu Sühne und Opfer.

Zu beziehen durch:

Buchhandlung Siegfried Hacker, Gröbenzell
Buchhandlung Franz Reisinger, Wels, Österreich
Editions ALSATIA S. A.,
12, rue Bartholdi, Colmar (Haut-Rhin)
Christiana-Verlag, Zürich 52, Seebacherstraße 12

PN

IC